

**Janina Sieslack**

# „Blooming and Contending“: Die Kritiken der Chinesen in der Hundert-Blumen-Bewegung

Forderung nach Demokratie im Kommunismus der 50er  
Jahre Chinas

**Studienarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

## **Impressum:**

Copyright © 2009 GRIN Verlag  
ISBN: 9783640745593

## **Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/161109>

**Janina Sieslack**

## **„Blooming and Contending“: Die Kritiken der Chinesen in der Hundert-Blumen-Bewegung**

**Forderung nach Demokratie im Kommunismus der 50er Jahre Chinas**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)

Ostasiatisches Seminar Freie Universität Berlin  
Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften  
Für Chinastudien

Hausarbeit zum Thema

## „Blooming and Contending“: Die Kritiken der Chinesen in der Hundert-Blumen-Bewegung

Im Rahmen des Seminars  
Die 1950er Jahre: Aufbau eines "Neuen China"

Angefertigt im SS 2009

von  
Janina Sieslack

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung - Die Ursprünge der Hundert-Blumen-Bewegung .....	3
2.	Die Stimme des Volkes – Versuch einer Auswertung.....	5
2.1	Quellenlage .....	5
2.2	Vorgehensweise .....	7
3.	Übersicht der geäußerten Kritik.....	10
3.1	Monopolstellung der Partei/Unterdrückung.....	10
3.1.1	Gegen die „3 Übel“ .....	12
3.1.2	Privilegierte „Parteibonzen“ .....	13
3.1.3	Inkompetenz der Kader .....	14
3.2	Eingeschränkte Freiheiten: Meinung, Presse, und Religion .....	15
3.3	Dysfunktionales Rechtssystem .....	16
3.4	Ruf nach Demokratie und Pluralismus .....	18
3.5	Schlechte Behandlung von Intellektuellen .....	20
3.5.1	Gegen die Kulturpolitik der Kommunistischen Partei.....	21
3.5.2	Dogmatismus und Kopieren von der Sowjetunion .....	23
3.6	Unzufriedenheit der Bauern und Arbeiter.....	23
3.6.1	Bauern.....	23
3.6.2	Arbeiter.....	25
4.	Bewertung der Ergebnisse und Ausblick .....	25
5.	Schluss - (Blutiges) Nachspiel.....	28
6.	Literaturverzeichnis .....	30
7.	Anhang.....	31

## 1. Einleitung - Die Ursprünge der Hundert-Blumen-Bewegung

Die Hundert-Blumen-Bewegung war laut Teiwes (2003) ein Glied in einer Kette von Ereignissen, die zum *Großen Sprung nach vorn*<sup>1</sup> führte, einer „katastrophalen Massenkampagne“, die das Ziel hatte, China zu einer Wirtschaftsmacht zu machen. Die Hundert-Blumen-Bewegung war zudem gemäß Teiwes „die erste schwere Fehleinschätzung Maos in der Ära nach 1949“ – als die Kommunistische Volksrepublik China gegründet wurde.<sup>2</sup> Auch MacFarquhar nennt sie einen "Fehler Maos".<sup>3</sup>

Nur einmal hatte ein kommunistischer Machthaber sein Volk eingeladen, sein Regime zu kritisieren; nämlich dann, als Mao Tse-tung im Mai 1956 dazu aufrief, „Hundert Blumen blühen“ zu lassen („Lasst hundert Blumen blühen, lasst hundert Schulen miteinander wetteifern“ (chin. 百花齊放, 百家爭鳴 / 百花齐放, 百家争鸣, Bǎi huā qífàng, bǎi jiā zhēngmíng).<sup>4</sup> Damit lud er die akademische, künstlerische und geschäftsführende Intelligenz auf, sein Regime zu kritisieren.

Die Bezeichnung „hundert Schulen“ stammt von dem chinesischen Philosophen Zhuangzi, der damit die vielen blühenden, miteinander konkurrierenden philosophischen Denkrichtungen während der Periode der Streitenden Reiche (475 v. Chr. und 221 v. Chr.) meinte.<sup>5</sup> Gemäß Chen (1960) sei dies ein Abschnitt der chinesischen intellektuellen Geschichte, auf die chinesische Gelehrte immer stolz gewesen wären. Dass die ‘hundert Schulen‘ nun frei miteinander wetteifern konnten, hätte

---

<sup>1</sup> Chin.: 大躍進 / 大跃进, *dà yuè jìn*, siehe auch Spence, Jonathan (2001): *Chinas Weg in die Moderne*. München: Dt. Taschenbuch-Verlag, S. 677.

<sup>2</sup> Teiwes, Frederik (2003): "Hundert-Blumen-Bewegung". In Staiger, Brunhilde, Stefan Friedrich, und Hans W. Schuette (Hrsg.): *Das große China-Lexikon: Geschichte, Geographie, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft, Kultur*. Primus Verlag GmbH, S. 320.

<sup>3</sup> MacFarquhar (1960): S. 12.

<sup>4</sup> Maos Rede wurde nie veröffentlicht, aber sie wurde öffentlich interpretiert von Lu Ting-yi, dem Vorsitzenden des Propagandaministeriums der Partei. Siehe MacFarquhar, Roderick (1960): *The Hundred Flowers Campaign and the Chinese Intellectuals*. New York: Praeger, S. 8.

<sup>5</sup> Ebd.



eine Rückkehr zur Meinungs- und Gedankenfreiheit sowie mehr Toleranz verhiessen - alles Dinge, die den chinesischen Intellektuellen sehr wichtig gewesen wären.<sup>6</sup>

Die Antwort der chinesischen Intelligenz – die erste Bevölkerungsgruppe, die gefragt wurde, ihre Ansichten auszudrücken – böte gemäß MacFarquhar eine „einzigartige Beschreibung des kommunistischen Totalitarismus von innen.“<sup>7</sup> Die Äußerungen der Chinesen während der Hundert-Blumen-Bewegung sollten also studiert werden, um ein umfassendes Verständnis ihrer Situation und ihrem Denken in den 50er Jahren zu erhalten.

Während der letzten 6 Jahre vor dem Ausrufen der Kampagne wurden viele Intellektuelle mental angegriffen – dafür, dass sie das „Falsche“ gesagt hatten und nicht-Marxistische Überzeugungen hatten. Aufgrund dieser früheren Anfeindungen hielten sich die Intellektuellen zunächst mit öffentlichen Meinungsäußerungen zurück – aus Angst vor Vergeltungsschlägen der chinesischen Regierung.<sup>8</sup> Es ist daher durchaus denkbar, dass die Kritiken während der Hundert-Blumen-Bewegung noch viel härter hätten ausfallen können, wenn nicht die Angst vor einem Gegenschlag vorhanden gewesen wäre. Die Kritikwelle entfaltete sich erst in der Zeit vom 01. Mai 1957 bis zum 8. Juni 1957 und dauerte damit ungefähr nur 6 Wochen.<sup>9</sup>

Die Meinungen der Experten, die sich mit den Gründen Maos für die Initiierung der Hundert-Blumen-Bewegung beschäftigen, gehen teilweise auseinander. Beispielsweise vermuten MacFarquhar (1960) Spence (2001), und Horvath-Paloczi (1962) dass Mao mit der Hundert-Blumen-Bewegung ein Ventil für die Menschen schaffen wollte, in dem sie ihre bislang weitgehend zurückgehaltene Unzufriedenheit auszudrücken konnten. Der Eindruck der im Winter 1956 in Ungarn stattfindenden Revolte gegen die Sowjetunion hätte die Entscheidung zu liberalerer

---

<sup>6</sup> Chen, Theodore (1960): *Thought Reform of the Chinese Intellectuals*. Hongkong University Press. S. 117.

<sup>7</sup> MacFarquhar (1960): S. ix.

<sup>8</sup> Ebd.: S. 8.

<sup>9</sup> Ebd.: S. X, S. 3.

Politik zudem dringend notwendig gemacht.<sup>101112</sup>

Eine andere Meinung vertritt die Wissenschaftlerin Jung Chang (2005), die in Ihrem Buch behauptet, dass Mao den chinesischen Intellektuellen von Anfang an eine Falle stellen wollte. Die Aussagen der Intellektuellen hätte Mao ursprünglich gegen sie verwenden wollen – wie es dann tatsächlich im Rahmen der Kampagne gegen Rechtsabweichler geschah.<sup>13</sup> Letzteres hält MacFarquhar (1960) jedoch für unwahrscheinlich, da Mao die „bourgeois“ Gedanken im Volk durchaus bekannt gewesen seien.<sup>14</sup>

Grundsätzlich könnte man die Hundert-Blumen-Bewegung auch als ein Mittel sehen, die Ansichten der Intellektuellen zu verschiedenen Problemen des Staates zu erfahren. Teiwes (2003) zufolge verfügte die chinesische Intelligenz über „unentbehrliche Fähigkeiten für den Aufbau“; sie wäre gebraucht worden um die neue sozialistische Wirtschaft und Kultur aufzubauen. Auch aus diesem Grund wäre es für Mao wichtig gewesen, insbesondere ab dem erfolgreichen Jahr 1955 (u.a. Bildung landwirtschaftlicher Genossenschaften, sozialistische Umgestaltung von Industrie und Handel) den chinesischen Intellektuellen eine kritische Stellung zuzuweisen.<sup>15</sup>

## 2. Die Stimme des Volkes – Versuch einer Auswertung

### 2.1 Quellenlage

Die Entfaltung der Hundert-Blumen-Bewegung und insbesondere ihre Auswirkungen auf Chinas Intellektuelle sind laut Teiwes (2008) in der

---

<sup>10</sup> Spence (2001): S. 666.

<sup>11</sup> MacFarquhar (1960): S. 9.

<sup>12</sup> Horvath-Paloczi, Georg (1962): *Der Herr der blauen Ameisen Mao Tse - tung*. Frankfurt: Scheffler, S. 304.

<sup>13</sup> Chang, Jung (2005): *Mao: das Leben eines Mannes, das Schicksal eines Volkes*. München: Blessing, S. 545.

<sup>14</sup> MacFarquhar (1960): S. 9.

<sup>15</sup> Staiger, Friedrich, und Schuette, „Hundert-Blumen-Bewegung,“ S. 320.

Literatur seit langem gut dokumentiert.<sup>16</sup> Mittlerweile haben sich schon mehrere chinesische und internationale Wissenschaftler mit der Hundert-Blumen-Bewegung auseinandergesetzt: Englischsprachige Bücher, die sich auch genauer mit den Kritiken der Intellektuellen beschäftigen sind vor allem *Thought Reform of the Chinese Intellectuals* (1983) von Theodore Chen und Frederick C. Teiwes' *Politics & Purges in China: Rectification and the Decline of Party Norms, 1950-1965* von 1993. Unter den chinesischen Autoren wäre Zhu Zheng mit seinem Buch *1957 nian de xiaji: Cong bai jia zhengming dao liang jia zhengming* (1998) zu nennen.

Besonders hervorzuheben ist das Buch *The Hundred Flowers Campaign and the Chinese Intellectuals* von Roderick MacFarquhar, welches die wichtigste Grundlage für diese Arbeit bildet. MacFarquhar hat in seinem Buch ausgesuchte Kritiken der Hundert-Blumen-Periode gesammelt und nach 16 verschiedenen chinesischen Bevölkerungsgruppen geordnet. Das Buch ist 1960 entstanden, so dass es auch als wertvolles Zeitdokument angesehen werden kann.

Praktisch alle in seiner Monografie aufgenommenen Kritiken hat MacFarquhar von der chinesischen Presse übernommen.<sup>17</sup> Es handelt sich bei dem gesammelten Material überwiegend um offizielle Dokumente; die meisten der Berichte stammen aus der kommunistischen Parteizeitung *People's Daily* oder aus der staatlichen *New China News Agency*.<sup>18</sup>

MacFarquhar hat in seinem Buch nur die Kritiken aufgenommen, die er als besonders repräsentativ empfand, aber auch besonders harte oder detaillierte Aussagen.<sup>19</sup> Insofern kann das in dieser Arbeit angestrebte Ziel, die hervorgebrachten Argumente der Hundert-Blumen-Bewegung zu systematisieren, nur eine Annäherung, ein Versuch bleiben.

Das Material in MacFarquhars Buch kann getrennt werden in Kritiken, die vor dem 08. Juni 1956 gedruckt wurden und den originalen Wortlaut

---

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> MacFarquhar geht davon aus, dass mit größter Wahrscheinlichkeit keine ausländischen Journalisten in den Foren anwesend waren, in denen die Kritiken geäußert wurden. Siehe MacFarquhar (1960): S. ix.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Ebd.: S. x.

der Kritiker enthalten und in die Aussagen, die nach dem 08. Juni von den Journalisten nur noch mit verurteilenden Kommentaren zitiert werden. Dies war der Tag, an dem die *People's Daily* die Gegenattacke initiierte und die „Bewegung gegen Konterrevolutionäre“ begann.<sup>20</sup> Es ist freilich möglich, dass einige der zitierten Aussagen in den Mund gelegte, übertriebene oder verzerrte Zitate enthalten könnten. Es ist zumindest auffällig, dass viele dieser Äußerungen direkter bzw. stärker ausfallen als die zum Vergleich existierenden „echten“ Aufzeichnungen der Zeit vor dem 08. Juni.

## 2.2 Vorgehensweise

Wie bereits erwähnt, ordnet MacFarquar in seinem Buch ausgewählte Kritiken nach 16 chinesischen Bevölkerungsgruppen: Repräsentiert werden die Foren führender Nichtkommunisten, die Presse, Universitätsprofessoren, Juristen, Wirtschaftswissenschaftler, Schullehrer, Ärzte, Studenten, Schriftsteller und Künstler, Geschäftsleute, Beamte, Demokratische Parteien, Bauern, Arbeiter, Religiöse Gruppen, und nationalen Minderheiten.

In dieser Arbeit benutze ich MacFarquars Buch, um die wichtigsten Kritikpunkte der Chinesen während der Hundert-Blumen-Periode herauszuarbeiten. Ich beziehe dabei auch die Aufzeichnungen, die nach dem 08. Juni 1957 zitiert wurden, mit ein. Von den Hauptthematiken abweichende Aussagen ordne ich unter dem Stichwort ‚Sonstige‘ ein. Die Hauptkritikpunkte selber stelle ich anschließend für jede Bevölkerungsgruppe in Diagrammen dar. Ein weiteres Diagramm enthält die von allen Gruppen am häufigsten genannten Kritikpunkte mit dem prozentualen Anteil aller Kritiken.

Ziel dieser Arbeit ist es, MacFarquars Kritiksammlung der Hundert-Blumen-Bewegung zu systematisieren. Hierfür stelle ich die Hauptkritikpunkte mit ausgesuchten Beispielen dar. Anschließend prüfe

---

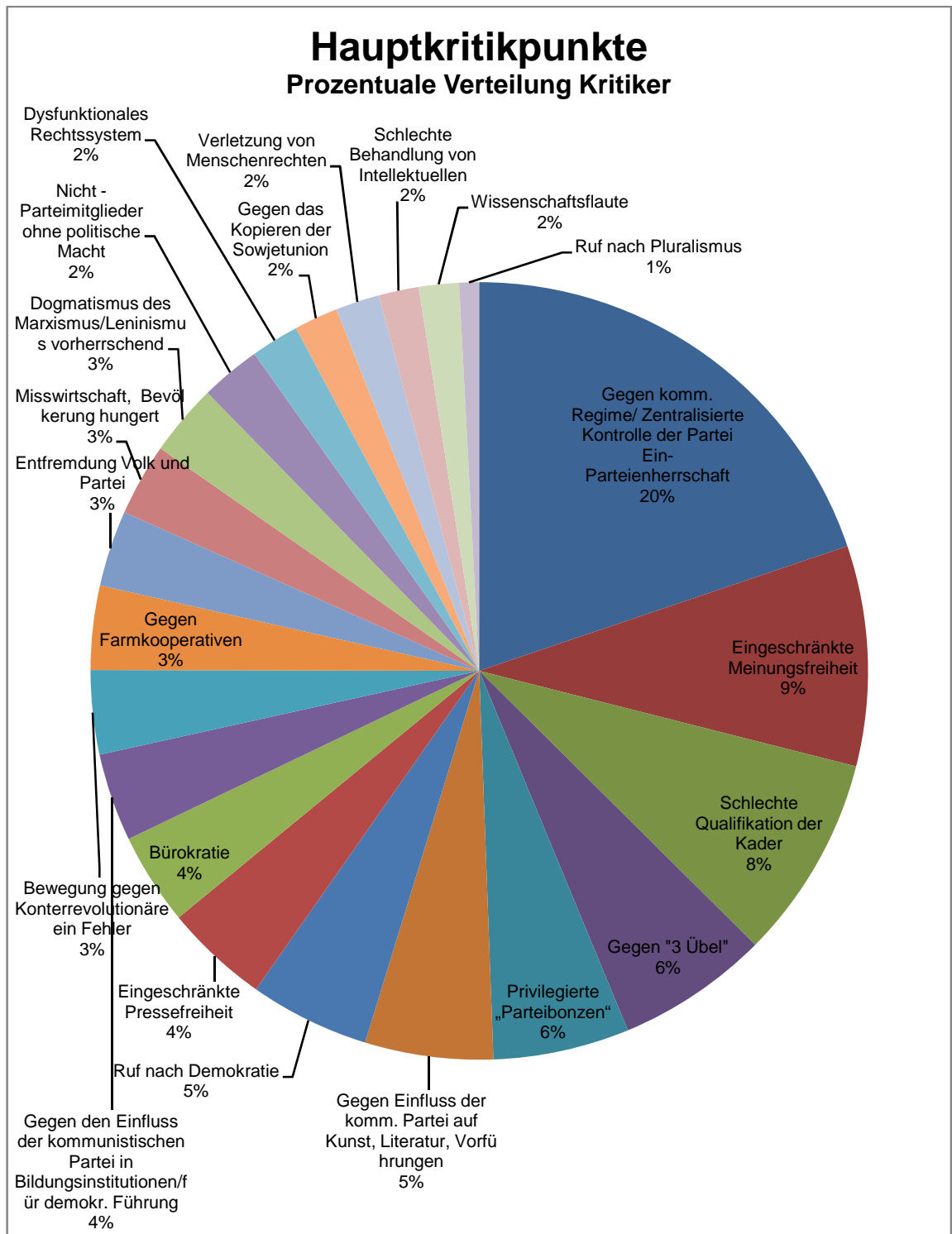
<sup>20</sup> Ebd.: S. ix.

ich anhand der tatsächlichen geschichtlichen Ereignisse in Ansätzen, ob diese Kritiken berechtigt waren und berücksichtige dabei bei vielen Punkten auch den Standpunkt der kommunistischen Führung.

Es folgt eine Tabelle mit dem Anteil der Bevölkerungsgruppen an der geäußerten Kritik und danach das finale Diagramm mit den wichtigsten Kritikpunkten in MacFarquhars Buch.

<b>Bevölkerungsgruppe</b>	<b>Kritikpunkte</b>	<b>Prozent</b>
	<b>794</b>	<b>100</b>
Universitätsprofessoren	<b>138</b>	<b>17.38</b>
Studenten	<b>112</b>	<b>14.106</b>
Foren führender Nichtkommunisten	<b>83</b>	<b>10.453</b>
Schriftsteller und Künstler	<b>77</b>	<b>9.698</b>
Beamte	<b>76</b>	<b>9.572</b>
Bauern	<b>53</b>	<b>6.675</b>
Presse	<b>51</b>	<b>6.423</b>
Geschäftsleute	<b>36</b>	<b>4.534</b>
Religiöse Gruppen	<b>35</b>	<b>4.408</b>
Demokratische Parteien	<b>27</b>	<b>3.401</b>
Ärzte	<b>24</b>	<b>3.023</b>
Schullehrer	<b>20</b>	<b>2.519</b>
Arbeiter	<b>18</b>	<b>2.267</b>
Nationale Minderheiten	<b>18</b>	<b>2.267</b>
Wirtschaftswissenschaftler	<b>14</b>	<b>1.763</b>
Juristen	<b>12</b>	<b>1.511</b>

**Tabelle 1:** Anteil der Bevölkerungsgruppen an der geäußerten Kritik (Jeder Kritikpunkt wurde gezählt)



**Diagramm 1:** Hauptkritikpunkte (eigene Darstellung nach Auszählung meiner Strichliste aller geäußerten Argumente in MacFarquhars Buch)

### 3. Übersicht der geäußerten Kritik

Wie Tabelle 1 zeigt, sind vor allem die Kritiken der Arbeiter, der nationalen Minderheiten, der Wirtschaftswissenschaftler und Juristen in MacFarquhars Buch unterrepräsentiert. Möglicherweise wollte MacFarquhar sich in seiner Quellensammlung auf die Intellektuellen konzentrieren – vor allem auf die im Buch am häufigsten vertretenen Universitätsprofessoren, Studenten, demokratischen Parteien und Schriftsteller und Künstler. Dafür spricht auch der Titel seines Buches: *The Hundred Flowers Campaign and the Chinese Intellectuals*. Denkbar wäre auch, dass MacFarquhar zu den unterrepräsentierten Volksgruppen nicht mehr Material finden konnte. So machten beispielsweise gemäß MacFarquhar die nationalen Minderheiten nur 6 Prozent der chinesischen Bevölkerung aus (Zensus 1953), womit man möglicherweise die niedrige Anzahl ihrer Kritikpunkte erklären kann.

Die niedrige Repräsentanz der Kritiken der Arbeiter könnte möglicherweise damit begründet werden, dass laut MacFarquhar zur Zeit der Hundert-Blumen-Bewegung nur wenige chinesische Gewerkschaften gestreikt oder Gesuche bei der chinesischen Regierung eingelegt hätten.<sup>21</sup> Zudem wäre es laut ihm unwahrscheinlich gewesen, dass die Arbeiter einen Hass auf die Regierung entwickelt hätten.<sup>22</sup>

Diagramm 1 stellt die herausgearbeiteten Hauptkritikpunkte in MacFarquhars Buch dar. Diese werden im Folgenden besprochen.

#### 3.1 Monopolstellung der Partei/Unterdrückung

Repräsentanten sämtlicher Bevölkerungsgruppen sprechen sich in mehr oder minder harter Weise gegen die kommunistische Partei, bzw. ihre Mitglieder aus; insgesamt 20% aller Kritikpunkte in McFarquhars Buch

---

<sup>21</sup> Ebd.: S. 241.

<sup>22</sup> Ebd.: S. 242.

beziehen sich auf dieses Thema. Am radikalsten und mit den zahlenmäßigen meisten Stimmen melden sich dabei die chinesischen Studenten zu Wort, aber auch in hoher Anzahl Universitätsprofessoren, Vertreter der Presse, Schullehrer, Beamte, Demokratische Parteien<sup>23</sup> und religiöse Gruppen.

Laut MacFarquhar wurde die Kritik der Studenten später der „Sturm der Universitäten“ genannt, der in Ausrufen wie beispielsweise "All the people are openly opposing the Communist Party. The time has come to overthrow the Party! . . ." <sup>24</sup>, "Marxism is out of date,(...)" und "(...) the dictatorship of the proletariat is out of date“ oder „(...) We want to overthrow the new oppression and new injustice." Ausdruck findet. Die Studenten wollen eine Bewegung „für Freiheit und Demokratie“, die „gründliche Reform des politischen Systems“ und schlagen u.a. vor, "von der Demokratie und der Freiheit der kapitalistischen Länder“ zu lernen". <sup>25,26,27</sup>

Ein Vertreter der Presse berichtet, dass die Partei mit einer Religion vergleichbar sei. Es wäre nicht eine Frage des Glaubens oder nicht Glaubens, man müsste einfach daran glauben.<sup>28</sup> Nationale Minderheiten sprechen sich für ihre Unabhängigkeit aus.<sup>29</sup>

In erster Linie werden also die Ein-Parteiherrschaft und die zentralisierte Kontrolle der kommunistischen Partei abgelehnt. Vereinzelt wird sogar gedroht, dass das Ende der kommunistischen Partei nahe sei – da sie „nicht mehr dem Volk diene.“<sup>30</sup> Gemäß Chen (1960) zeigte sich in diesen Ausbrüchen, dass nicht nur ‚demokratisch‘ gesinnte Gruppen die kommunistische Partei und ihr Machtmonopol als lästig empfanden, sondern selbst Intellektuelle innerhalb der Parteiinstitutionen.<sup>31</sup>

---

<sup>23</sup> Es handelt sich um Demokratische Parteien, die nicht in die Foren der führenden Nichtkommunisten aufgenommen wurden. Siehe Macfarquhar (1965): S. 226.

<sup>24</sup> MacFarquhar (1960): S. 162.

<sup>25</sup> Ebd.: S. 131.

<sup>26</sup> Ebd.: S. 135.

<sup>27</sup> Ebd.: S. 136.

<sup>28</sup> Ebd.: S. 72. "The Party is like a religion. It is not a question of whether you believe in it or not, but you simply must believe in it."

<sup>29</sup> Ebd.: S. 255.

<sup>30</sup> Ebd.: S. 88.

<sup>31</sup> Chen (1960): S. 164.



### 3.1.1 Gegen die „3 Übel“

Repräsentanten von 13 der 16 Bevölkerungsgruppen sprechen sich für die Beseitigung der „3 Übel“ aus: „Bürokratismus“, „Sektierertum“ (gemeint war herablassendes Verhalten gegenüber Nichtkommunisten) und „Subjektivismus“ (Prinzipienreiterei und Empirismus), die mittels der damals aktuellen Korrekturkampagne innerhalb der kommunistischen Partei angegangen werden sollten.<sup>32</sup> Mehrfach wird kritisiert, dass diese Kampagne keine Wirkung zeige.

Gemäß Teiwes (1993) herrschte 1956/1957 ein massiver Bürokratismus („Red Tape“) in Partei und Staat vor. Kader sollen nicht selten losgelöst von drängenden Problemen agiert haben, Verantwortung oder Fehler wären häufig anderen Kadern oder Ebenen zugeschoben worden. Zudem hätte es oft überbesetzte und überlappende Organisationen gegeben.<sup>33</sup> Der Herausgeber der zu jener Zeit noch von demokratischen Parteien geführten *Kuang Ming Daily* fragt: „(...) Isn't it too much that within the scope of the nation, there must be a Party man as leader in every unit, big or small, whether section or subsection; or that nothing, big or small, can be done without a nod from a Party man? . . .“<sup>34</sup> Weiterhin habe es laut Teiwes (1993) zu viele administrative Strukturen und „Starrheit“ in der Verwaltung gegeben. Niedere Ebenen wären an die höheren stark gebunden gewesen.

Allerdings sind dies genau die Dinge, die in den Jahren 1956/1957 auch von Mao kritisiert wurden. Die kommunistische Führung wurde gemäß Teiwes (1993) diesbezüglich sogar aktiv: Beispielsweise wäre vielerorts das Personal eingeschränkt und die jeweiligen Organe

---

<sup>32</sup> MacFarquhar, *The Hundred Flowers Campaign and the Chinese Intellectuals*, S. 132.

<sup>33</sup> Teiwes, Frederick C. (1993): *Politics & Purges in China; Rectification and the Decline of Party Norms, 1950-1965*. New York: M. E. Sharpe, S. 217.

<sup>34</sup> MacFarquhar (1960): S. 51.

vereinfacht worden. Mao hätte darüberhinaus betont, dass die Initiative der lokalen Ebenen stärker werden solle.<sup>35</sup>

### 3.1.2 Privilegierte „Parteibonzen“

Etwa 6 Prozent aller Kritiker, insgesamt 9 Bevölkerungsgruppen monieren die privilegierte Stellung und die Selbstkonzeption vieler kommunistischer Kader als „Herren“. Insbesondere die Foren der führenden Nichtkommunisten, die Presse, Studenten, Universitätsprofessoren sowie Beamte beanstanden die narzisstische und überhebliche Einstellung vieler kommunistischer Kader. Dementsprechend werden die Kader in vielen Kritiken als „Sänftenfahrer“ oder „Lords“ bezeichnet. So erklärt beispielsweise ein Universitätsprofessor: „Some Party members had been sitting in sedan chairs and keeping themselves aloof from the masses.“<sup>36</sup> Ein Student kritisiert Kader dafür, dass sie sich zu „politische Opportunisten“ und „Überherren“ gewandelt hätten.<sup>37</sup> Ein Vertreter der Presse resümiert: „The old ruling class has been overthrown but a new ruling class has arisen.“<sup>38</sup>

In der Konsequenz käme es zu einer so genannten „Entfremdung zwischen Partei und Volk“, die besonders häufig von Universitätsprofessoren, Schullehrern und Schriftstellern und Künstlern und Studenten beschrieben wird. Ein Vertreter der Presse erklärt: „For the past few years, the Party has been increasingly estranged from the masses. Most of the people absorbed by the Party have been flatterers, sycophants and yes-men. ...“<sup>39</sup> Ein Universitätsprofessor bemerkt weiterhin: „Today, the common people choose to estrange themselves from the Communist Party as if its members were gods and devils. . . .“<sup>40</sup>

---

<sup>35</sup> Teiwes (1993): S. 217.

<sup>36</sup> MacFarquhar (1960): S. 115.

<sup>37</sup> Ebd., S. 166.

<sup>38</sup> Ebd., S. 75.

<sup>39</sup> Ebd., S. 74.

<sup>40</sup> Ebd., S. 87.

Es ist anzunehmen, dass diese Kritiken berechtigt waren und das Volk nicht zuletzt angesichts des grassierenden Bürokratismus und den daraus resultierenden Machtmissbräuchen mit der Partei tatsächlich nichts mehr anfangen konnte.

### 3.1.3 Inkompetenz der Kader

12 der 16 Bevölkerungsgruppen monieren die Inkompetenz vieler Kader - die auf so gut wie allen Ebenen herrsche: Kritik wird geübt an Kommunisten, die nicht selten in Führungspositionen agieren, aber aufgrund ihrer fehlenden Qualifikation oft Fehler machen würden, undiszipliniert seien oder sogar ungesetzlich handeln würden.<sup>41 42</sup> Mit diesen Beschwerden stehen die Foren führender Nichtkommunisten, Universitätsprofessoren, Ärzte, Juristen, Beamte und Bauern ganz vorn. So klagt eine Gruppe von Bauern in Guangdong über das schlechte Verhalten der ihnen überstehenden Kader: Es sei „undemokratisch“ , „Arbeit würde unter Zwang, Befehlen und der Verletzung der Gesetze“ ausgeführt werden. Kader würden sich nicht an der Arbeit beteiligen und der Korruption fröhnen.<sup>43</sup> Ein Universitätsprofessor weist auf die Inkompetenz mancher Parteimitglieder hin: „(...) Now that the Party is in a privileged position, Party members of mediocre talent are found everywhere occupying high positions (...).<sup>44</sup>

Gemäß Paloczi-Horvath (1963) hätten die Kader während der letzten Jahre tatsächlich „diktatorische, terroristische, bürokratische“ Zwangsmethoden gegenüber den Nichtkommunisten angewandt.<sup>45</sup>

Demgegenüber rief Mao Tse-tung in seiner Rede über die „Widersprüche im Volk“ vor allem die Mitglieder der nicht-kommunistischen Parteien (die so genannten Einheitsfrontparteien) sowie

---

<sup>41</sup> Ebd., S. 106.

<sup>42</sup> Ebd., S. 51.

<sup>43</sup> Ebd., S. 233-234.

<sup>44</sup> Ebd., S. 106.

<sup>45</sup> Horvath-Paloczi (1962): S. 300.

parteilose Intellektuelle zur Kritik am "Arbeitsstil" der Parteikader auf.<sup>46</sup> Das bedeutet, dass Mao dieses Problem sehr wohl bewusst war und es scheint zumindest so, als wollte er es bekämpfen.

### 3.2 Eingeschränkte Freiheiten: Meinung, Presse, Religion

11 der 16 Bevölkerungsgruppen äußern die Feststellung, dass es keine Meinungsfreiheit in der Volksrepublik gäbe und man in der Regel Angst haben müsse, seine Meinung auszudrücken.<sup>47, 48</sup> Am häufigsten beklagen sich die Studenten, Universitätsprofessoren, Schriftsteller und Künstler, Beamte und die Presse über die fehlende Meinungsfreiheit in ihren Kritiken. Ein Journalist meint beispielsweise, dass man mit dem Eintritt in die Partei aufhört, seine Ansichten kund zu geben: "(...) A man who was normally outspoken would keep his mouth shut as soon as he joins the Party and become a yes-man. . . ."<sup>49</sup>

Der am häufigsten genannte Kritikpunkt der Vertreter der Presse ist die eingeschränkte Pressefreiheit in der Volksrepublik China. Ein Journalist beklagt, dass es heutzutage keine Pressefreiheit mehr gäbe, dass die Journalisten zu „zeremoniellen Truppen“ gewandelt und Presseberichte von industriellen und landwirtschaftlichen Erfolgen in Wirklichkeit „Augenwischerei“ seien - Misserfolge also beschönigen würden.<sup>50</sup> Wie schon erwähnt, thematisieren auch die Universitätsprofessoren und Studenten recht häufig diesen Zustand.<sup>51,52</sup>

Der Artikel 87 der Verfassung der Volksrepublik von 1954 sagt unter anderem folgendes aus: „Die Bürger der Volksrepublik China haben das

---

<sup>46</sup> Dolmes, Jürgen (2003): "Volksrepublik China". In Staiger, Brunhilde, Stefan Friedrich, und Hans W. Schuette (Hrsg.): *Das große China-Lexikon: Geschichte, Geographie, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft, Kultur*. Primus Verlag GmbH, S. 834.

<sup>47</sup> MacFarquhar (1960): S. 72.

<sup>48</sup> Ebd., S. 68.

<sup>49</sup> MacFarquhar, *The Hundred Flowers Campaign and the Chinese Intellectuals*, S. 72.

<sup>50</sup> Ebd., S. 72.

<sup>51</sup> Ebd., S. 142.

<sup>52</sup> Ebd., S. 138. "(...) Fight for the freedom of the Press, thoroughly practise the rights of freedom of speech, publication, assembly and society (...)"

Recht auf Freiheit der Rede, der Presse, der Versammlung (...)“.<sup>53</sup> Jedoch konnte man, wie der folgende Paragraph zeigt, beispielsweise sehr leicht als Konterrevolutionär gelten und wegen seiner Ansichten bestraft werden. Gemäß Chang (2005) wäre die Presse in der Hand der kommunistischen Partei und Versammlungen nur im kleinen Rahmen gestattet gewesen. Die einzigen zugelassenen Foren für freie Meinungsäußerung hätten einzig und allein Wandzeitungen oder kleine Versammlungen gebildet.<sup>54</sup>

### 3.3 Dysfunktionales Rechtssystem

Die Juristen, aber auch mit einigen wenigen Stimmen die Universitätsprofessoren und die Foren führender Nichtkommunisten sprechen direkt das Rechtssystem an, welches ihrer Meinung nach überhaupt nicht intakt sei.<sup>55</sup>,<sup>56</sup> Ein Beamter und Ratsmitglied des Staatsrates sieht unter anderem Schlupflöcher im existierenden Rechtssystem: „(...) There were . . . loopholes in those laws and regulations already made, so that they were tantamount to being non-existent. . . .“<sup>57</sup> Ein Beamter moniert, dass die Verfassung nicht respektiert wird; wenn ein Staatsbeamter gegen das Gesetz verstoße, so würde er nicht nach dem Gesetz bestraft:

(...) He said that the freedom of the person as provided by the Constitution had not been respected by certain people. Although citizens had the right to appeal to the law against state personnel for unlawful acts or dereliction of duties, yet no one had ever exercised this right. The fundamental reason for this was that struggles against contraventions of the Constitution had not been effectively carried out. . . .<sup>58</sup>

---

<sup>53</sup> O.A. (1954): *Die Verfassung der Volksrepublik China*. Peking: Verlag für Fremdsprachige Literatur, S. 47.

<sup>54</sup> Chang (2005): S. 546.

<sup>55</sup> MacFarquhar (1960): S. 116.

<sup>56</sup> Ebd.: S. 51.

<sup>57</sup> Ebd.: S. 211.

<sup>58</sup> Ebd., S. 223.

Artikel 78 der Verfassung von 1954 sagt aus, dass die Volksgerichte in ihrer Rechtsprechung unabhängig seien; in Wirklichkeit gab es in jener Zeit keine unabhängigen Gerichte.<sup>59,60</sup>

Die Verletzung von Menschenrechten wird, wenn auch in geringerer Anzahl, von der Presse, aber auch von den Universitätsprofessoren, Studenten und Beamten angesprochen.

Als Beispiel für bereits verübte Menschenrechtsverletzungen in der Volksrepublik wird oft die Kampagne gegen die Konterrevolutionäre (chin. 肃反 sùfǎn)<sup>61</sup> angeführt, welche nach Meinung der Repräsentanten mehrerer Bevölkerungsgruppen (vor allem der Studenten aber auch der Beamten, Universitätsprofessoren, Juristen, Schullehrer, Schriftsteller und Künstler sowie religiösen Gruppen) ein Fehler gewesen sei, beziehungsweise noch einmal aufgearbeitet und überprüft werden müsse.<sup>62</sup> "The suppression of counter-revolutionaries was necessary and timely but too many persons were put to death. (...) It is inhumane to put all of them to death...." so ein Universitätsprofessor. Ein Student vermutet, dass in der Bewegung gegen Konterrevolutionäre 720,000 Personen unrechtmäßig verurteilt wurden.<sup>63, 64</sup>

Gemäß Dolmes (2003) kam es in der Tat 1954 zu einer Bewegung zur „Säuberung von Konterrevolutionären“. In dieser Kampagne wurden parteilose Intellektuelle, aber auch langjährige Mitglieder der kommunistischen Partei konterrevolutionärer Aktivitäten bezichtigt, massiven Demütigungen ausgesetzt, verhaftet, in Zwangsarbeitslager deportiert und sogar hingerichtet. Insgesamt belief sich die Zahl der während dieser Kampagne „entlarvten“ und hingerichteten „Konterrevolutionäre“ auf 81,000. Über 300,000 Chinesen verloren wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ die Bürgerrechte und wurden zur

---

<sup>59</sup> O.A. (1954): *Die Verfassung der Volksrepublik China*, S. 42.

<sup>60</sup> Chang (2005): S. 546.

<sup>61</sup> Siehe auch Spence (2003): S. 666.

<sup>62</sup> MacFarquhar (1960): S. 141.

<sup>63</sup> Ebd.: S. 105.

<sup>64</sup> Ebd.: S. 141.

Zwangsarbeit verschickt.<sup>65</sup> Somit scheint die Schätzung des Studenten mit etwa 700,000 Opfern, die aus der Bewegung entstanden sein sollen, überhöht, die Kritiken im Allgemeinen aber gerechtfertigt.

### 3.4 Ruf nach Demokratie und Pluralismus

Von allen Bevölkerungsgruppen in MacFarquhars Kritiksammlung stehen die Studenten mit ihrem Wunsch nach mehr Demokratie ganz vorne. Universitätsprofessoren und Beamte folgen dicht dahinter. Hochschulprofessoren und Schullehrer wünschen sich, dass zumindest ihre Institutionen demokratisch geführt würden und eine Rotation in der Führung der Schulen eingeführt werden müsse.<sup>66</sup> Ein Maler gibt zu Protokoll: "Life is un-democratic in the Party. . . ."<sup>67</sup> Nicht selten wird darauf hingewiesen, dass die Verfassung nicht funktioniere: „(...) The Constitution is being false.“ erklärt ein Student und ein Universitätsprofessor resümiert: "The Constitution is a scrap of paper"<sup>68,69</sup>

Alle der dargestellten Bevölkerungsgruppen kritisieren, wie bereits erwähnt, auf die eine oder andere Art den Monopolcharakter des kommunistischen Regimes. Doch nur Universitätsprofessoren und Repräsentanten Demokratischer Parteien gehen noch einen Schritt weiter und verlangen nach Pluralismus – allerdings mit wenigen Stimmen und ohne das Wort auszusprechen - womöglich aus Vorsicht.

Auffällig ist eine der Hauptaussagen der Foren der führenden Nichtkommunisten. Diese hätten nach eigener Feststellung aufgrund der Monopolstellung der kommunistischen Partei keinerlei politische Macht, geschweige denn Autorität. Der ständige Ausschuss der kommunistischen Partei hätte zudem keinerlei Mitspracherecht. Ursprünglich sei eine Koalition zwischen der kommunistischen Partei und den Nichtkommunisten vereinbart worden; doch diese würde nicht

---

<sup>65</sup> Dolmes (2003): S. 833.

<sup>66</sup> MacFarquhar (1960): S. 122.

<sup>67</sup> Ebd.: S. 193.

<sup>68</sup> Ebd.: S. 142.

<sup>69</sup> Ebd.: S. 107.

funktionieren. So beklagt ein Repräsentant der Einheitsfrontparteien: „Before the Constitution was promulgated, the government looked like a coalition government. But now, all the democratic parties have been kicked away.“<sup>70</sup> Die Foren der führenden Nichtkommunisten wünschten jedoch eine gleichberechtigte und „fruchtbare“ Zusammenarbeit mit der kommunistischen Partei.<sup>71</sup>

Im Juli 1956 gab es eine Arbeitskonferenz, die von dem Einheitsfrontdepartment der kommunistischen Partei einberufen wurde. Hier wurden die nicht-kommunistischen Parteien dazu aufgerufen, insbesondere die Arbeit der Regierung und die Arbeit der Einheitsfront zu kritisieren sowie zu diskutieren. In ihr wurde versichert, dass die kommunistische Partei anderen Parteien niemals ihre politischen Zielsetzungen aufzwingen würde.<sup>72, 73</sup>

Das heißt, demokratische Parteien konnten, jedenfalls entsprechend diesen Beschlüssen, mitdiskutieren. Jedoch hatten sie offenbar eher eine unterstützende Funktion, zumal sie eher als gern gesehener Lieferant abweichender Standpunkte gesehen wurde. Somit ist die Kritik der Foren der führenden Nichtkommunisten, sie hätten keine Autorität, völlig angemessen.

### 3.5 Schlechte Behandlung der Intellektuellen

Intellektuelle melden in den Kritiken oft an, dass sie im kommunistischen Regime nicht gut behandelt würden. Sie müssten Kadern mit niedrigen Arbeiten zur Verfügung stehen, sie hätten Angst vor der „wimmelnden Ketzerei“ in der Gesellschaft und vor „Berichtigungsmaßnahmen“ ihrer Ansichten“.<sup>74 75 76</sup>

---

<sup>70</sup> Ebd.: S. 57.

<sup>71</sup> Ebd.

<sup>72</sup> Domes (2003): S. 320.

<sup>73</sup> Teiwes (1993): S. 220-221.

<sup>74</sup> MacFarquhar (1960): S. 20.

<sup>75</sup> Ebd.: S. 21.

<sup>76</sup> Ebd.: S. 28.



Laut Dolmes wurden die Aufbauerfolge der Jahre 1953-57 von „scharfen Unterdrückungsmaßnahmen gegenüber den Intellektuellen begleitet, die sich 1949 den Kommunisten zur Verfügung gestellt hatten.<sup>77</sup> Gemäß Chen gab es bereits seit 1951 so genannte Gedankenreformen, auch „ideologische Runderneuerung“ genannt, die Intellektuelle dazu bringen sollten, ihre liberalen Gesinnung, ihren Individualismus und ihre Zurückhaltung gegenüber Politik und Klassendenken aufzugeben.<sup>78 79</sup> Dabei hätten sie nicht selten unter den Augen der Kader an sich selber Kritik üben gemusst. Ziel wäre es gewesen, ihre gewohnte Denkweise abzulegen und die „reaktionäre“ Natur ihrer Ideen zuzugeben. Dabei hätten sie unter häufig demütigenden Bedingungen ihre ideologische Wandlung kund tun müssen.<sup>80</sup>

Angesichts dieser Vorkommnisse sind die Beschwerden der Intellektuellen als berechtigt einzustufen.

Laut Macfarquhar wäre das Problem der Intellektuellen besonders dringend und ernst gewesen. So hätte seit der Einführung der Gedankenreformen nunmehr als wissenschaftlich gegolten, wenn nur noch aus genehmigten Schulbüchern rezitiert wurde. Die Wissenschaftlichkeit hätte stark gelitten. Außerdem hätte die Forderung, dass Schriftsteller sich an die Normen des so genannten „sozialistischen Realismus“<sup>81</sup> halten sollten, die künstlerische Kreativität wirkungsvoll unterdrückt (siehe auch der nächste Abschnitt).

Intellektuelle hätten gemäß MacFarquhar zwar zu mehr Freiheit innerhalb des Systems der Parteiführung gelangen können, aber die Grenze zwischen einer solchen Freiheit und unzulässigen Verletzungen des Führungsprinzips wäre nie klar definiert worden.<sup>8283</sup>

---

<sup>77</sup> Dolmes (2003): „Volksrepublik China,“ S. 833.

<sup>78</sup> Chen (1960): S. 36.

<sup>79</sup> Ebd.: S. 30.

<sup>80</sup> Ebd.: S. 33.

<sup>81</sup> Siehe auch Thomas Christ: Der sozialistische Realismus: Betrachtungen zum sozialistischen Realismus in der Sowjetzeit. Basel: Wiese Verlag 1999.

<sup>82</sup> Teiwes (1993): S. 219.

<sup>83</sup> Ebd.: S. 221.

Das bedeutet, dass Intellektuelle weiterhin Angst haben mussten, ihre Meinung auszudrücken – trotz aller Liberalisierungstendenzen, die die Partei ihnen in Aussicht stellte. In der Folge sind die Kritiken der Intellektuellen – jedenfalls was ihre schlechte Behandlung und die Einschränkung ihrer Freiheiten durch das Regime angeht – berechtigt.

### 3.5.1 Gegen die Kulturpolitik der Kommunistischen Partei

Eine der Bevölkerungsgruppen, die Schriftsteller und Künstler, fallen mit ihrer hohen Anzahl an Stimmen gegen den Einfluss der kommunistischen Partei auf Kunst, Literatur, Filme und Theateraufführungen auf.<sup>8485</sup> Diese Kulturformen seien getränkt von Dogmatismus und man dürfe als Künstler oder Schriftsteller nur noch den Stil des „sozialistischen Realismus“ umsetzen.<sup>86 87</sup> Weiche man davon ab, müsse man Angst haben, als Reaktionär gebrandmarkt zu werden – was mindestens dazu führen könnte, dass die Karriere beendet werde.<sup>88</sup> Kunst würde ausschließlich der Politik dienlich sein.<sup>89</sup> Nur positive Charaktere wären als Hauptfiguren in literarischen Werken gern gesehen.<sup>90</sup> Zudem sei der sowjetische Einfluss auf Kunst und Kultur zu stark; dieser würde die „Kreativität ersticken“.<sup>91</sup> Die kommunistische Kunst und Literatur wäre in der Konsequenz „oberflächlich und monoton“, die kreative Kunst „steril“, „formalisiert“, und „generalisiert“ - letztendlich von niedriger Qualität.<sup>929394</sup> Zudem würde man seit der Gründung der Volksrepublik keine ausländische Literatur („giftiges

---

<sup>84</sup> MacFarquhar (1960): S. 188.

<sup>85</sup> Ebd.:S. 178.

<sup>86</sup> Ebd.: S. 179.

<sup>87</sup> Ebd.: S. 191.

<sup>88</sup> Ebd.

<sup>89</sup> Ebd.: S. 194.

<sup>90</sup> Ebd.: S. 176.

<sup>91</sup> Ebd.: S. 194.

<sup>92</sup> Ebd.: S. 176.

<sup>93</sup> Ebd.: S. 194.

<sup>94</sup> Ebd.: S. 182.

Unkraut“) mehr lesen dürfen.<sup>95</sup> Die Gesellschaft würde darüberhinaus klassische Literatur und Malerei missachten.<sup>96</sup>

Chen (1960) zufolge hätten sich Dichter, Schriftsteller, Musiker, Maler, Schauspieler, Filmregisseure bei ihren Werken nach Marxistischen Ideen richten müssen. Literatur und Kunst hätte vor allem den Massen dienen sollen, insbesondere der proletarischen Klasse.<sup>97</sup> Bereits in seinen Yan’aner Reden über Literatur und Kunst im Mai 1942 forderte Mao, dass Literatur den „Arbeitern, Bauern und Soldaten“ dienen solle. Die Partei hatte so eine Leitungsfunktion gegenüber der Literatur eingenommen. So entschied sie über die Thematik sowie die Perspektive, aus der Literatur zu schreiben sei.<sup>98</sup>

Mit der Hundert-Blumen-Bewegung sollte sich aber einiges ändern: Literatur und Kunst dürften nun andere Methoden als den des “sozialistischen Realismus” nutzen und die Frage, was in den Künsten und Wissenschaften richtig oder falsch sei, solle nun unter Künstlern und Wissenschaftlern in freier Diskussion geklärt werden.<sup>99,100, 101</sup>

### 3.5.2 Dogmatismus und Kopieren von der Sowjetunion

Unter dem auferlegten Einfluss der Sowjetunion und dem verordneten Dogmatismus des Marxismus/Leninismus würden vor allem die Bildungseinrichtungen leiden: Universitäten und Schulen. Das Niveau der Bildung und Lehre sei laut mehreren Universitätsprofessoren, Schullehrern und Ärzten stark gesunken. Das „blinde Kopieren von der Sowjetunion“ wird in den Kritiken in vielerlei Hinsicht vor allem von den

---

<sup>95</sup> Ebd.: S.176-177.

<sup>96</sup> Ebd.: S. 192.

<sup>97</sup> Chen (1960): S. 34.

<sup>98</sup> Wagner, Rudolf G. (2003): „Literatur und Politik - 3. Die politische Funktionalisierung von Literatur“. In Staiger, Brunhilde, Stefan Friedrich, und Hans W Schuette (Hrsg.): *Das große China-Lexikon: Geschichte, Geographie, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft, Kultur*. Primus Verlag GmbH, S. 446.

<sup>99</sup> Teiwes (1993): S. 219.

<sup>100</sup> MacFarquhar (1960): S. 8.

<sup>101</sup> Horvath-Paloczi (1962): S. 302.

Universitätsprofessoren, Wirtschaftswissenschaftlern, Schriftstellern und Künstlern sowie von Beamten problematisiert.<sup>102</sup>

Lu Ting-yi, der Direktor des Propagandaministeriums des Zentralkomitees der kommunistischen Partei, der Maos Rede zur Hundert-Blumen-Bewegung interpretierte, greift genau dieses Problem auf und erklärt, dass man „nicht nur von der Sowjetunion lernen müsse, sondern von allen Ländern“. Man solle auf jeden Fall von der Sowjetunion lernen - aber die genutzte Methode des Lernens solle „keine mechanische Imitation doktrinäer Art“ sein. Was gelernt (und gelehrt) würde, solle sich nach den tatsächlichen Bedingungen im Land richten.<sup>103</sup> Auch Chou En-lai, der damals erste Premier der Volksrepublik hätte laut Teiwes (1993) 1956 das „mechanische Kopieren der sowjetischen Erfahrungen“ kritisiert.<sup>104</sup>

### 3.6 Unzufriedenheit der Bauern und Arbeiter

#### 3.6.1 Bauern

Die Bauern hätten laut MacFarquhar mit 90 Prozent die größte Bevölkerungsgruppe in den 50er Jahren in China gebildet und sei daher eine der wichtigsten der in MacFarquhars Buch angeführten Gruppen.<sup>105</sup> Auch diese melden sich, wenn auch nur mit wenigen Stimmen, in seiner Quellensammlung zu Wort.

Am häufigsten sprechen sich die Bauern gegen die landwirtschaftlichen Kooperativen aus, die überall im Land existieren würden. Aber auch Repräsentanten der religiösen Gruppen und der nationalen Minderheiten, meist selber Bauern, würden diese Farm-Kooperativen ablehnen. Dies sei einer der wichtigsten Gründe, warum nationale Minderheiten (vor allem Uiguren, Hui, Tibeter) von der Volksrepublik unabhängig sein wollten.

---

<sup>102</sup> MacFarquhar (1960): S. 97.

<sup>103</sup> Chen (1960): S. 120.

<sup>104</sup> Teiwes (1993): S. 219.

<sup>105</sup> MacFarquhar (1960): S. 231.

Einige Bauern erklären, dass die Bauern "gezwungen sind, landwirtschaftlichen Kooperativen beizutreten, dass die Regierung ihnen ihr Getreide wegnimmt und die Lebensbedingungen von Bauern nicht erhöht worden sind."<sup>106</sup> Bauern in Shaanxi nennen Parteimitglieder in landwirtschaftlichen Dörfern "lazy-bones" oder "detectives." – was offenbar die dubiose Natur einiger Kader andeutet. So erklärt ein Bauer: "The agricultural co-operatives do not function properly, because the Party and League members and basic cadres are imperfect."<sup>107</sup>

Laut MacFarquhar hätte sich die Mehrheit der Bauern tatsächlich in landwirtschaftlichen Kollektiven zusammenschließen müssen – das erste Mal in einer größeren Kampagne im Winter 1955-56.<sup>108</sup> Die Kooperativen hätten eigentlich den agrarischen Sektor zu stärken sollen; wirtschaftlich hätten sie jedoch keine Erfolge verbucht.<sup>109</sup>

Weiterhin hätten die Bauern seit 1953 ihren gesamten Überschuss an Getreide für von Staat festgelegte Preise an eben den verkaufen müssen.<sup>110</sup> Was die letzte Anklage im Zitat der Bauern angeht, so gibt MacFarquhar an, dass die Lebensbedingungen der Bauern, jedenfalls im Unterschied zu den Verhältnissen vor Gründung der Volksrepublik, durchaus erhöht worden wären.<sup>111</sup>

### 3.6.2 Arbeiter

Die Arbeiter auf der anderen Seite weisen vor allem daraufhin, dass sie nicht frei seien, die Gewerkschaftsvorstände zu wählen, die sie wählen möchten. Gewerkschaften erklären, dass sie Angst hätten, die Probleme der Arbeiter an die höheren Kader zu kommunizieren – aus Furcht, man könne ihre Motive als „anti-Partei Denken“ denunzieren.<sup>112</sup> Ein Mitglied des Schanghaier Gewerkschaftsrats meldet mehrere Vorschläge an, um die

---

<sup>106</sup> Ebd.: S. 239-240.

<sup>107</sup> Ebd.: S. 236.

<sup>108</sup> Ebd.: S. 232.

<sup>109</sup> Ebd.: S. 236.

<sup>110</sup> Ebd.: S. 233.

<sup>111</sup> Ebd.: S. 231.

<sup>112</sup> Ebd.: S. 243.

Zustände zu verbessern: “We should solve the problem of how to play a supervisory role, how to support the proper demands of the masses and how to combat bureaucracy, and ensure that trade unions, in carrying out their tasks, are not afraid of any pressure applied by bureaucracy. . . .”<sup>113</sup>

Viele Arbeiter empfinden ihren Lohn als zu niedrig, es würde kaum soziale Fürsorge geben. Darüberhinaus wären sie unzufrieden mit dem Arbeitsstil der Führungskräfte.<sup>114</sup>

#### 4. Bewertung der Ergebnisse und Ausblick

Wie sich in dieser Arbeit gezeigt hat, kam es während der Hundert-Blumen-Bewegung zu massiver Systemkritik. Laut Domes trat erstmals ein Gesellschaftskonflikt in der Volksrepublik China offen zutage.<sup>115</sup>

Kritisiert wurden viele Entwicklungen der vorhergehenden Jahre: Parteikader wurden als korrupt, arrogant und ungebildet angeprangert; die ihnen zugestandene Vorrechte ließen eine neue privilegierte Schicht entstehen; Intellektuelle wiesen auf das undemokratische Wahlsystem, die allgemeinen Repressalien, das Verbot bzw. den eingeschränkten Zugang zu ausländischer Literatur, die starke Anlehnung an das wirtschaftliche System der Sowjetunion und die undurchdachte und in Teilen unsinnige Agrarpolitik hin. Die Bauern wehrten sich gegen die Einführung der Kooperativen. Die Arbeiter in den Städten streikten wegen zu niedrigen Löhnen und zu wenig sozialer Fürsorge. Minderheiten sprachen sich über ihre verordnete Zugehörigkeit zur Volksrepublik aus.

Es zeigt sich, dass viele der Kritikpunkte, die die Chinesen während der Hundert-Blumen-Bewegung äußerten, in Maos Rede zu den „Widersprüchen im Volk“ von 1954 aufgegriffen wurden (u.a. Bürokratismus, undisziplinierte Kader, stagnierende Wissenschaft). Aber

---

<sup>113</sup> Ebd.: S. 245.

<sup>114</sup> Ebd.: S. 241.

<sup>115</sup> Dolmes (2003): S. 834.

Mao wurde in seinen Hoffnungen enttäuscht. Die Kritik machte nicht halt bei der Anprangerung bestimmter Missstände, sondern stellte das grundlegende Prinzip des ganzen Systems - das Machtmonopol in den Händen der Kommunistischen Partei - in Frage.<sup>116</sup>

Der alarmierendste Aspekt aus Maos Sicht war die Ernüchterung, die eine große Zahl von Studenten gegenüber dem kommunistischen Regime offenbarte. Gemäß MacFarquhar wären diese jungen Leute überwiegend unter dem Kommunismus gebildet worden. Sie wären umworben worden – die Zukunft sei die ihre. Doch gerade die Studenten agierten am gewalttätigsten unter denen, die während der Hundert-Blumen-Bewegung das Regime kritisierten. Laut MacFarquhar wären es in der Tat die Studentenunruhen gewesen, die Mao dazu gebracht hätten, den Strom der Kritik zu stoppen. Da außerdem zu jener Zeit schlechte wirtschaftliche Bedingungen vorherrschten, mag Mao befürchtet haben, dass die Studenten eine Welle von Streiks schüren könnten. Wobei letzteres nur vermuten kann.

Gemäß MacFarquhar habe es Hinweise von nicht-kommunistischen Chinesen gegeben, dass Mao unter dem Druck weniger „liberal gesinnter“ Politiker wie Liu Shao-qi (zweiter in der Parteihierarchie) gezwungen war, die Kampagne umzukehren. MacFarquhar bezweifelt dies: Studenten und andere Kritiker hätten ihre Forderung nach wahrhaftiger Demokratie ausgedrückt um zukünftigen Missbräuchen vorzubeugen. Mao hätte laut MacFarquhar solche Forderungen aber niemals tolerieren können.<sup>117</sup>

In dieser Arbeit wurde MacFarquhars Sammlung der Kritiken aus der Hundert-Blumen-Bewegung hauptsächlich systematisiert. Man könnte sie aber noch weiter ausbauen. So könnte man in einem weiteren Schritt die Ergebnisse analysieren und diese unter mehreren Fragestellungen untersuchen. Die Arbeit könnte man dabei folgendermaßen gliedern: Nach

---

<sup>116</sup> Schram, Stuart (1967): *Mao Tse-tung*. Harmondsworth: Penguin, S. 287.

<sup>117</sup> MacFarquhar (1960): S. 12.

der Einleitung käme zunächst ein Abschnitt, der die Hauptkritikpunkte der Chinesen während der Hundert-Blumen-Bewegung nur knapp zusammenfasst (keine Systematisierung, Grundlage wäre die vorliegende Arbeit). Danach könnte ein längerer Analyseteil folgen, der die geschichtlichen Hintergründe für die Ereignisse während der Hundert-Blumen-Bewegung darstellt und demgegenüber die Frage beantwortet, wie die einzelnen Kritiken zu bewerten wären. In einem anschließenden Abschnitt könnte der Frage nachgegangen werden, welche Kritiken für Mao und die kommunistische Führung besonders schwer wogen, warum sie das taten und welche Folgen diese nach sich zogen.

## 5. Schluss - (Blutiges) Nachspiel

Der Ausbruch der Kritik im Frühjahr 1957 rüttelte die Parteiführer auf. Noch im Mai lag der Großteil der Kritik innerhalb der von der Partei selbst abgesteckten Grenzen, und selbst scharfe Kritik stellte im Allgemeinen keine Gefahr für die bestehende Ordnung dar. Extremer Hass auf das Regime wäre selten zum Ausdruck gekommen, aufreibend wären jedoch die vereinzelt Anspielungen gewesen, dass die Probleme, denen man sich gegenüber sah, nicht lediglich das Resultat schlechten Arbeitsstils waren, sondern im kommunistischen System selbst begründet lagen. Laut Teiwes (2003) wäre mit größter Sicherheit die lange Liste der Beschwerden von Intellektuellen über alltägliche Konfrontationen mit der Autorität der Partei am beunruhigtesten für Mao gewesen. Zwar hätte man anfangs zu derartigen Beschwerden aufgerufen, doch hätte sich laut Teiwes ihr Umfang äußerst negativ auf die Moral der Kader ausgewirkt - und im Endeffekt die Parteiführung beeinträchtigt. Wie schon im vorigen Abschnitt vermutet wurde, mussten die Intensität der Kritik und die in manchen Fällen auftretende Gewalt im Zuge des Übergreifens der Bewegung auf Universitäten und Mittelschulen Mao und seine Mitstreiter



schockiert haben, da es sich hier um die Generation handelte, die unter der Herrschaft der Partei aufgewachsen war.

Die Kritik war Mao zu weit gegangen. Mitte Mai bereitete er schon einen Gegenangriff vor.<sup>118</sup> Bis zum Jahresende wurden über 300,000 Intellektuelle als »Rechtsabweichler« gebrandmarkt, ein Etikett, das ihre Karriere ein für allemal ruinierte. Viele kamen in Arbeitslager oder ins Gefängnis, andere wurden aufs Land geschickt, aber nicht etwa, um ein Jahr lang das dörfliche Leben kennenzulernen, sondern im Grunde in ein unter Umständen lebenslanges Exil.<sup>119</sup> Chinesische Kommunisten konnten übrigens begnadigt werden, wenn sie die Hundert-Blumen-Periode als die „Periode der 1,000 Unkräuter“ in Erinnerung behielten.<sup>120</sup>

Nach Angaben der chinesischen Medien verloren mehr als 11,000 Mitglieder der Einheitsfrontparteien, insgesamt aber zwischen 300,000 und 550,000 Chinesen, meist Angehörige der Intelligenz, ihre politischen Rechte und wurden in Zwangsarbeitslager eingewiesen. Gemäß Domes (2008) scheint aber die Zahl tatsächlich größer gewesen zu sein.<sup>121</sup>

So endete die Blüte der Hundert Blumen mit einem Racheakt. China ging aber gemäß Spence (2001) ging einer „neuen Ära mit blutigen Revolutionskämpfen“ entgegen.<sup>122</sup>

Zurzeit existiert in China immer noch ein Menschenrechtsproblem.<sup>123</sup> Bürokratismus und Korruption sind weiterhin unaufgearbeitete Themen der chinesischen Politik. Nicht zuletzt handelt es sich bei der chinesischen Regierungsform nach wie vor um ein Ein-Parteiensystem mit zentralisierter Führung - auch wenn sich die Art der Führung seit Mao teilweise verbessert hat.<sup>124</sup>

---

<sup>118</sup> Teiwes (2003): S. 321.

<sup>119</sup> Domes (2003): S. 834.

<sup>120</sup> MacFarquhar, *The Hundred Flowers Campaign and the Chinese Intellectuals*, S. 3.

<sup>121</sup> Domes (2003): S. 834.

<sup>122</sup> Spence (2001): S. 675.

<sup>123</sup> Herrmann-Pillath, *Länderbericht China : Politik, Wirtschaft, und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum*, S. 446.

<sup>124</sup> Ebd.: S. 181.

Viele der von der Hundert-Blumen-Bewegung hervorgebrachten Argumente sind auch heute noch relevant und haben nichts von ihrer Brisanz verloren.

## 6. Literaturverzeichnis

Chang, Jung (2005): *Mao: das Leben eines Mannes, das Schicksal eines Volkes*. München: Blessing.

Chen, Theodore (1960): *Thought Reform of the Chinese Intellectuals*. Hongkong University Press.

Dolmes, Jürgen. (2003): "Volksrepublik China". In Staiger, Brunhilde, Stefan Friedrich, und Hans W. Schuette (Hrsg.): *Das große China-Lexikon: Geschichte, Geographie, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft, Kultur*. Primus Verlag GmbH, S.832 - 836.

Herrmann-Pillath, Carsten (1998): *Länderbericht China : Politik, Wirtschaft, und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum*. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.

Horvath-Paloczi, Georg (1962): *Der Herr der blauen Ameisen Mao Tse - tung*. Frankfurt: Scheffler.

MacFarquhar, Roderick (1960): *The Hundred Flowers Campaign and the Chinese Intellectuals*. New York: Praeger.

O.A. (1954): *Die Verfassung der Volksrepublik China*. Peking: Verlag für Fremdsprachige Literatur.

Schram, Stuart (1967): *Mao Tse-tung*. Harmondsworth: Penguin.

Spence, Jonathan (2001): *Chinas Weg in die Moderne*. München: Dt. Taschenbuch-Verlag.

Teiwes, Frederick C. (1993): *Politics & Purges in China; Rectification and the Decline of Party Norms, 1950-1965*. New York: M. E. Sharpe.

Teiwes, Frederick (2003): "Hundert-Blumen-Bewegung". In Staiger, Brunhilde, Stefan Friedrich, und Hans W. Schuette (Hrsg.): *Das große China-Lexikon: Geschichte, Geographie, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft, Kultur*. Primus Verlag GmbH, S. 320-321.

Wagner, Rudolf G. (2003): „Literatur und Politik - 3. Die politische Funktionalisierung von Literatur“. In Staiger, Brunhilde, Stefan Friedrich, und Hans W. Schuette (Hrsg.): *Das große China-Lexikon: Geschichte, Geographie, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft, Kultur*. Primus Verlag GmbH, S. 444 - 448.

## 7. Anhang

### Inhalt

#### 1. Kritiken nach Bevölkerungsgruppe

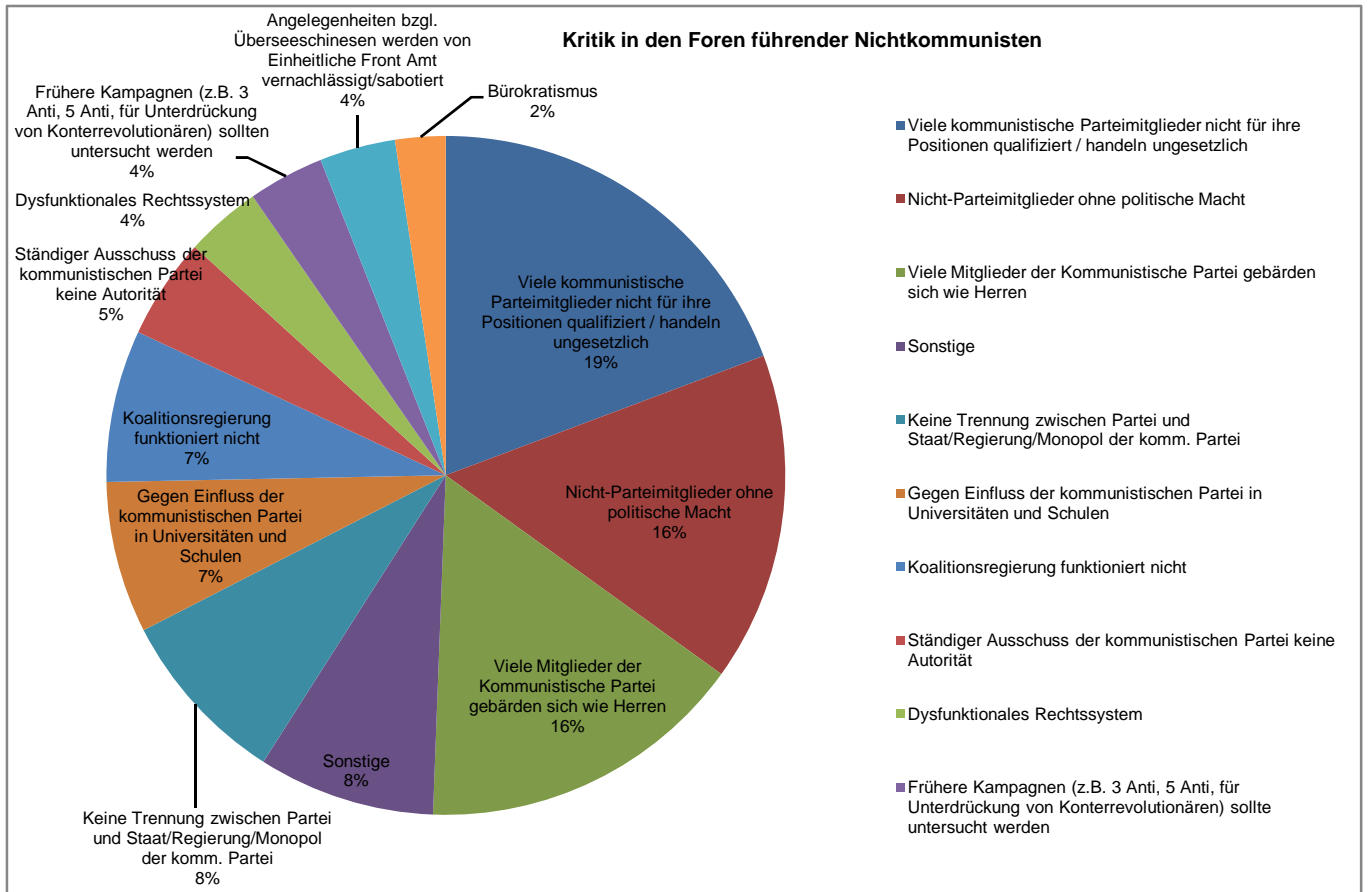
- 1.1 Diagramm 2: Kritik führender Nichtkommunisten
- 1.2 Diagramm 3: Presse
- 1.3 Diagramm 4: Universitätsprofessoren
- 1.4 Diagramm 5: Juristen
- 1.5 Diagramm 6: Wirtschaftswissenschaftler
- 1.6 Diagramm 7: Schullehrer
- 1.7 Diagramm 8: Ärzte
- 1.8 Diagramm 9: Studenten
- 1.9 Diagramm 10: Schriftsteller und Künstler
- 1.10 Diagramm 11: Geschäftsleute
- 1.11 Diagramm 12: Beamte
- 1.12 Diagramm 13: Demokratische Parteien
- 1.13 Diagramm 14: Bauern
- 1.14 Diagramm 15: Arbeiter
- 1.15 Diagramm 16: Religiöse Gruppen
- 1.16 Diagramm 17: Nationale Minderheiten

#### 2. Weitere Diagramme zur Übersicht

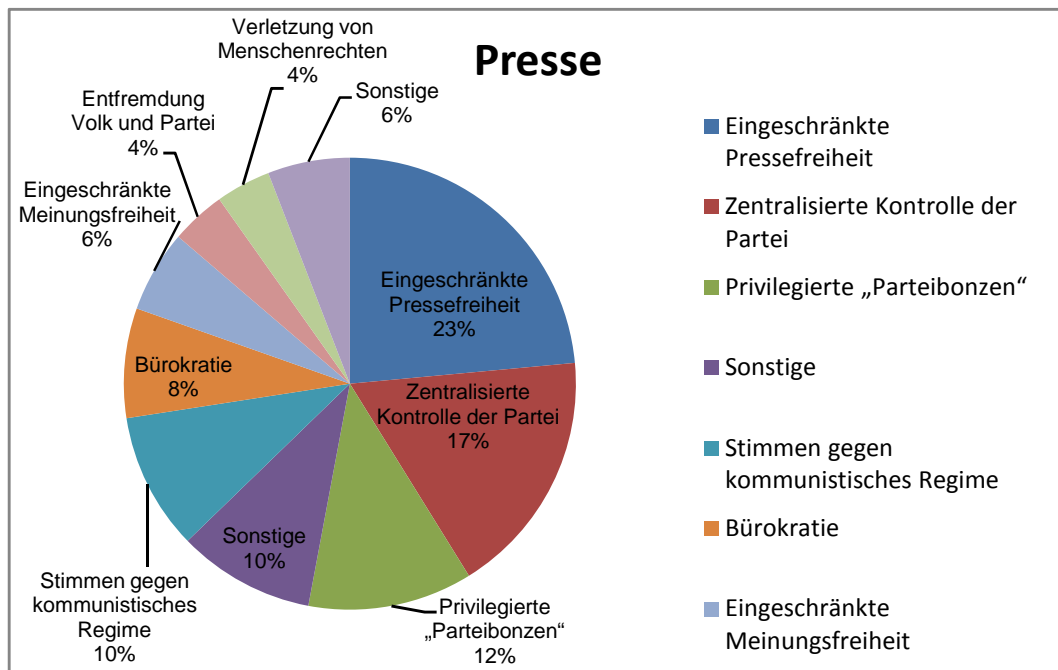
- 2.1 Diagramm 18: Anzahl der Bevölkerungsgruppen nach geäußelter Kritik
- 2.2 Diagramm 19: Zusammengefasste Kritikpunkte

# 1. Kritiken nach Bevölkerungsgruppe

## 1.1 Diagramm 2: Foren führender Nichtkommunisten

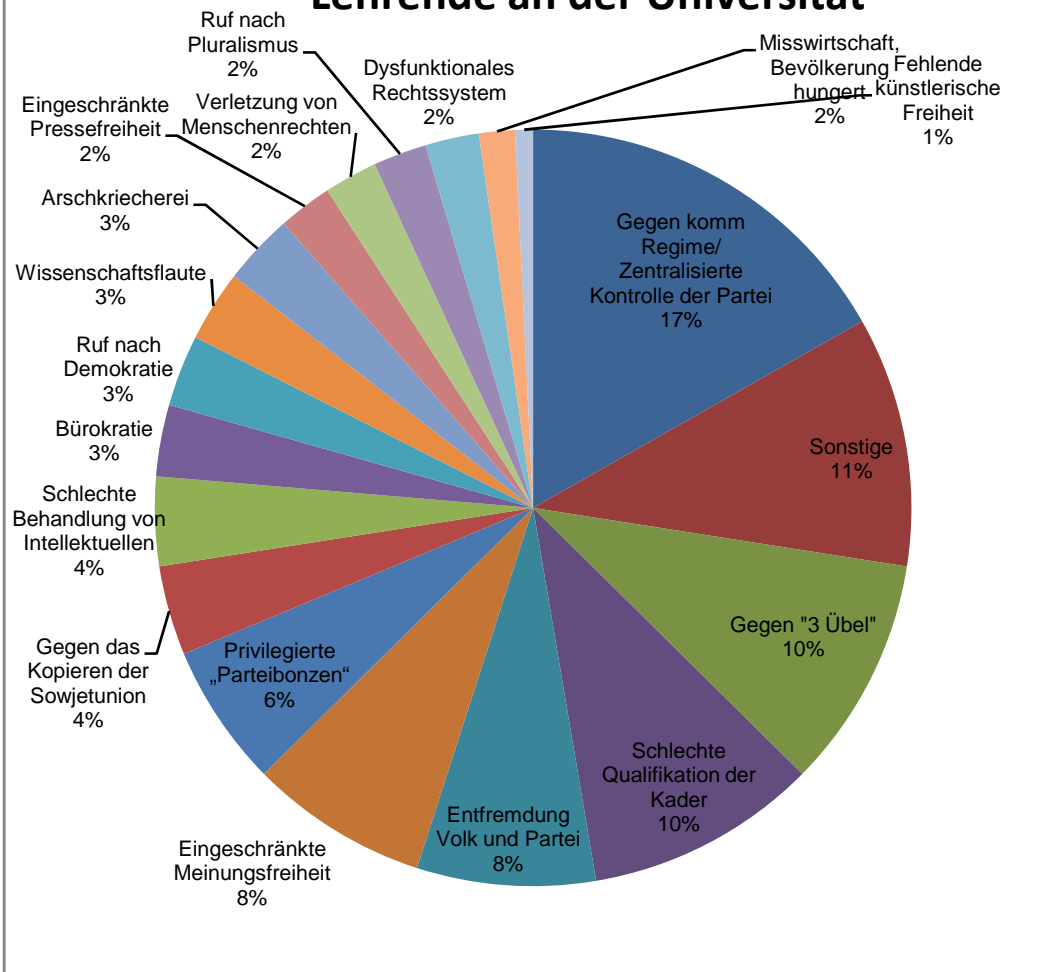


## 1.2 Diagramm 3: Presse

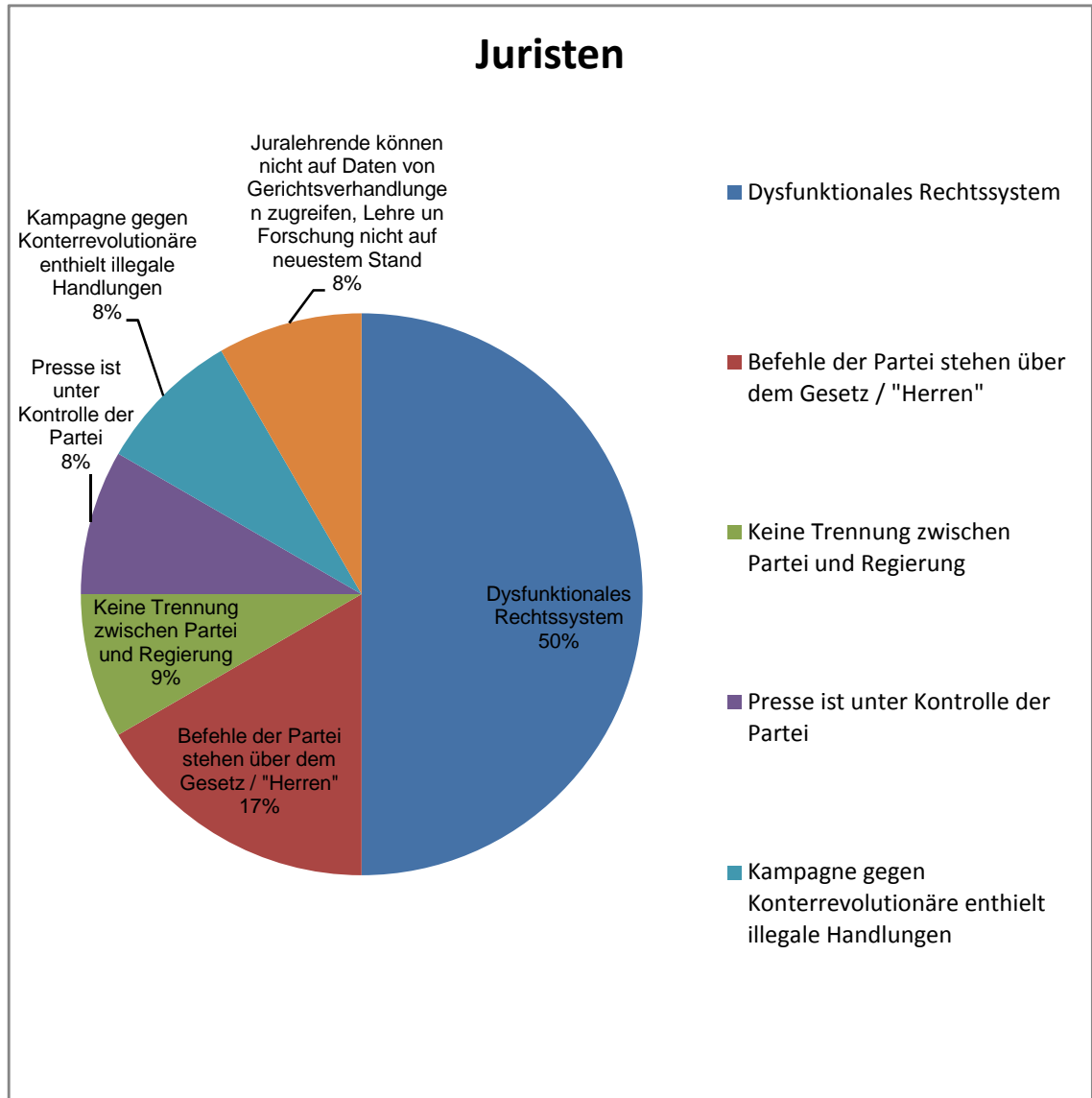


## 1.3 Diagramm 4: Universitätsprofessoren

## Lehrende an der Universität

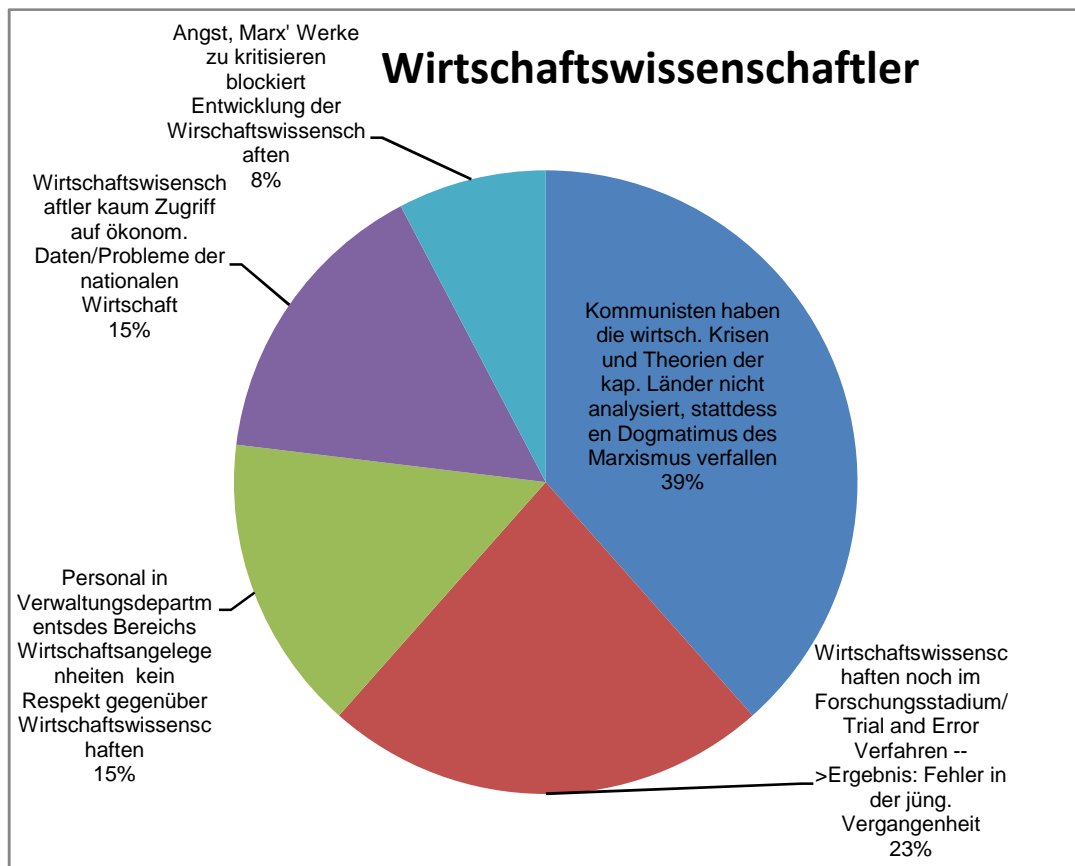


## 1.4 Diagramm 5: Juristen

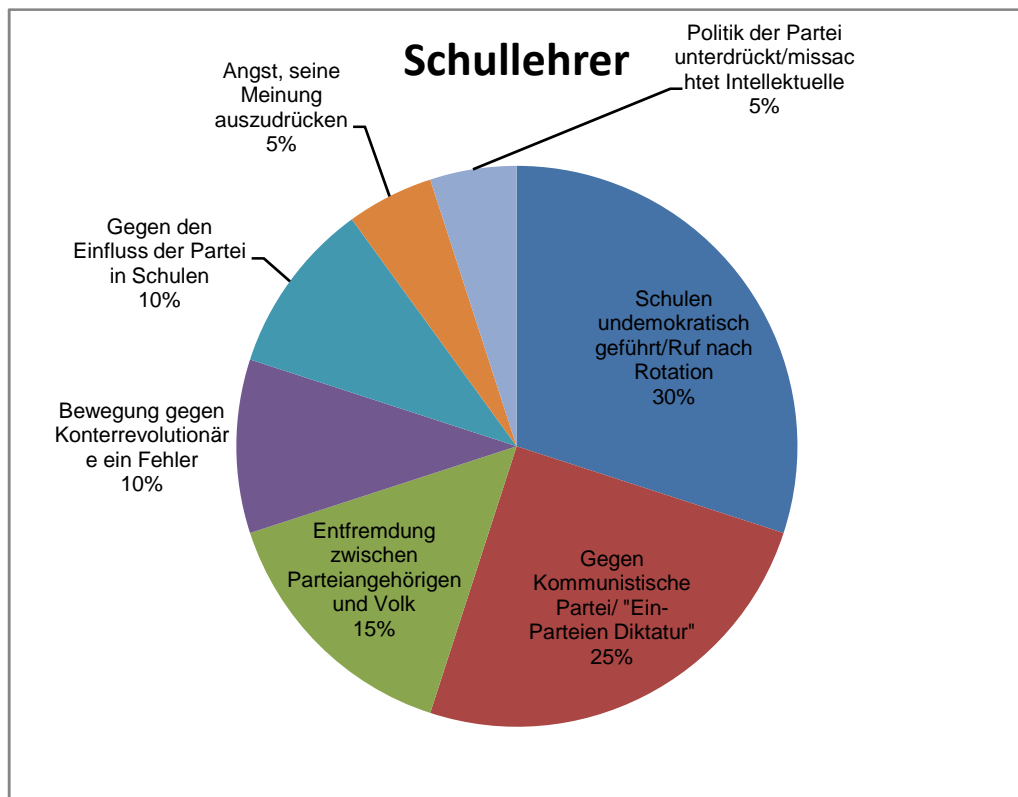




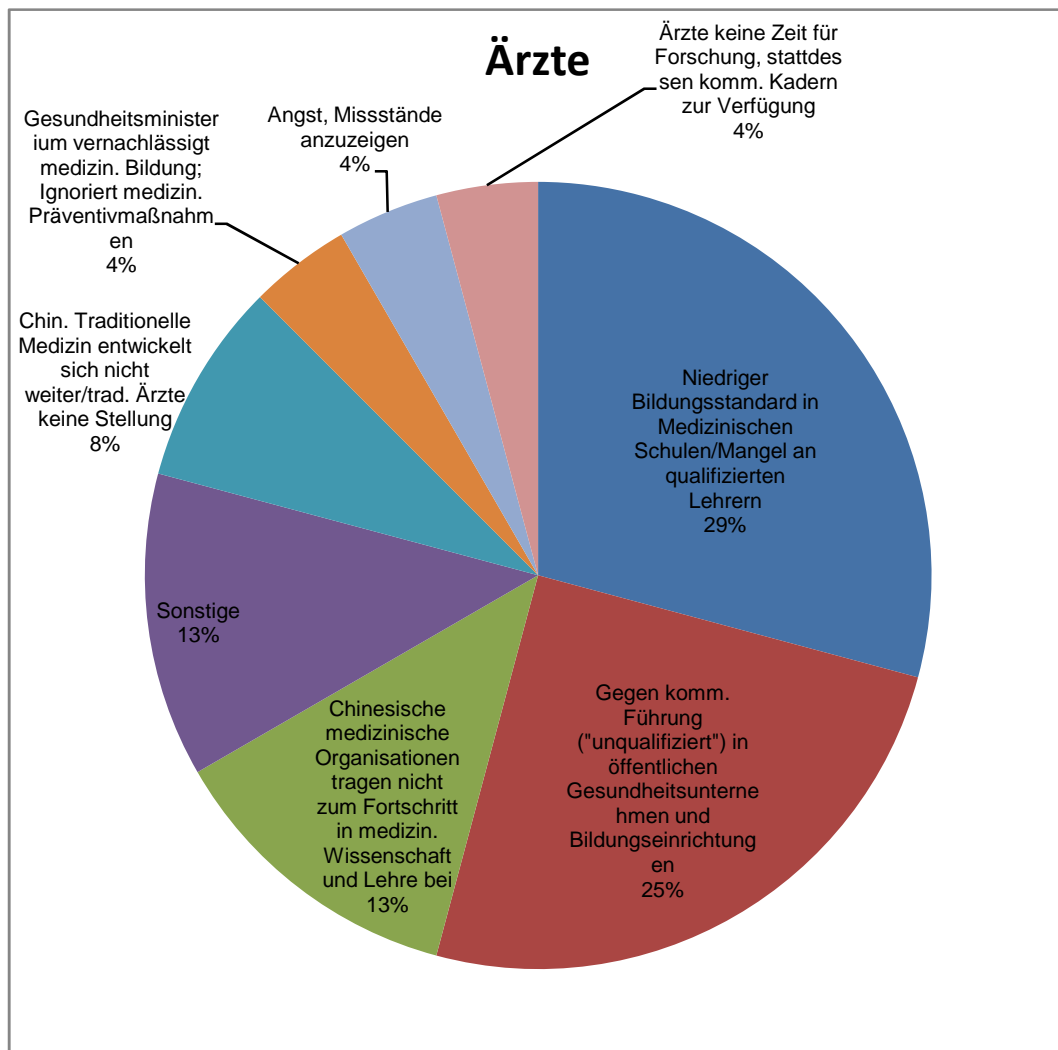
## 1.5 Diagramm 6: Wirtschaftswissenschaftler



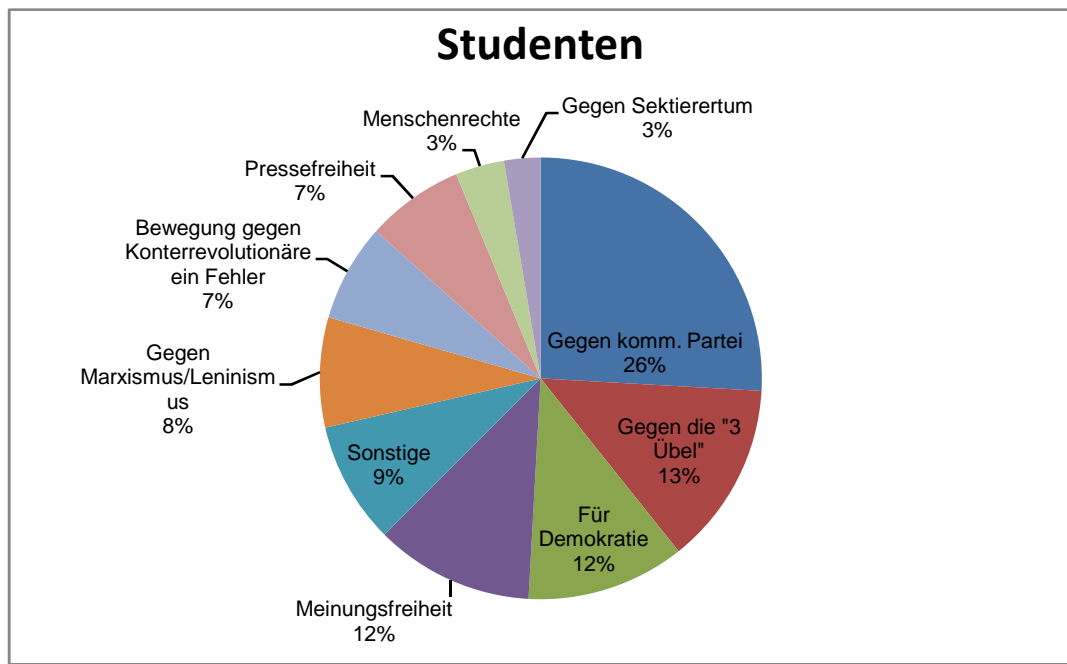
## 1.6 Diagramm 7: Schullehrer



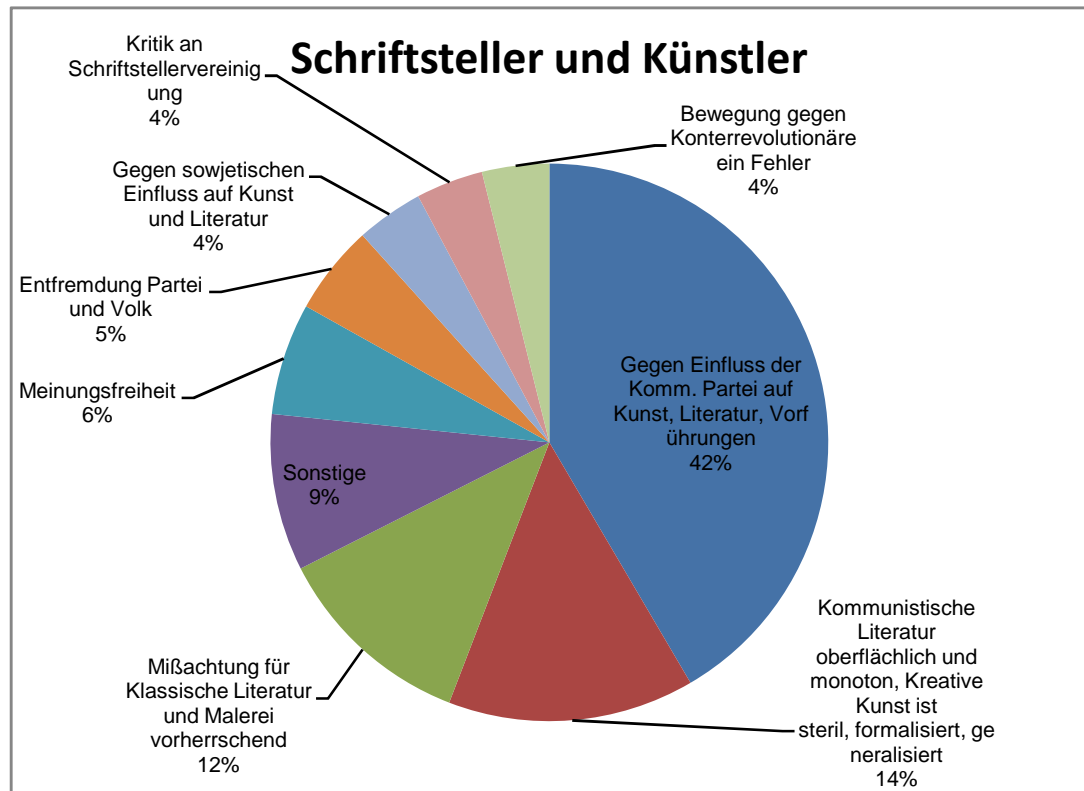
1.7 Diagramm 8: Ärzte



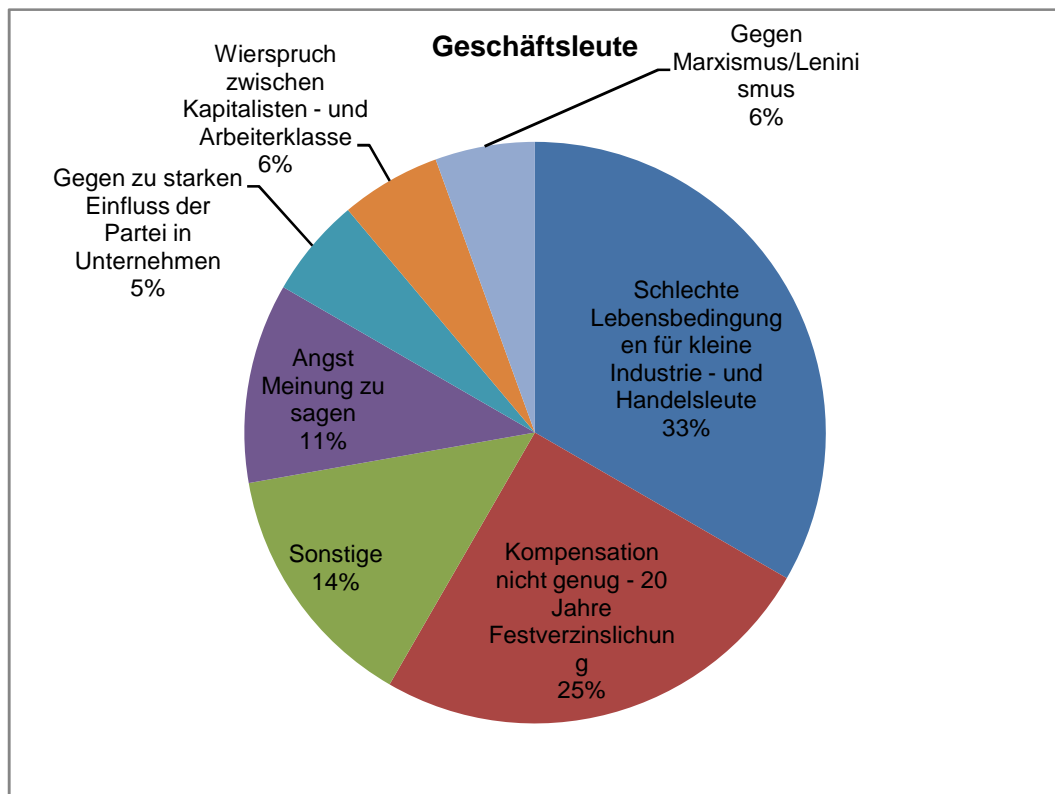
## 1.8 Diagramm 9: Studenten



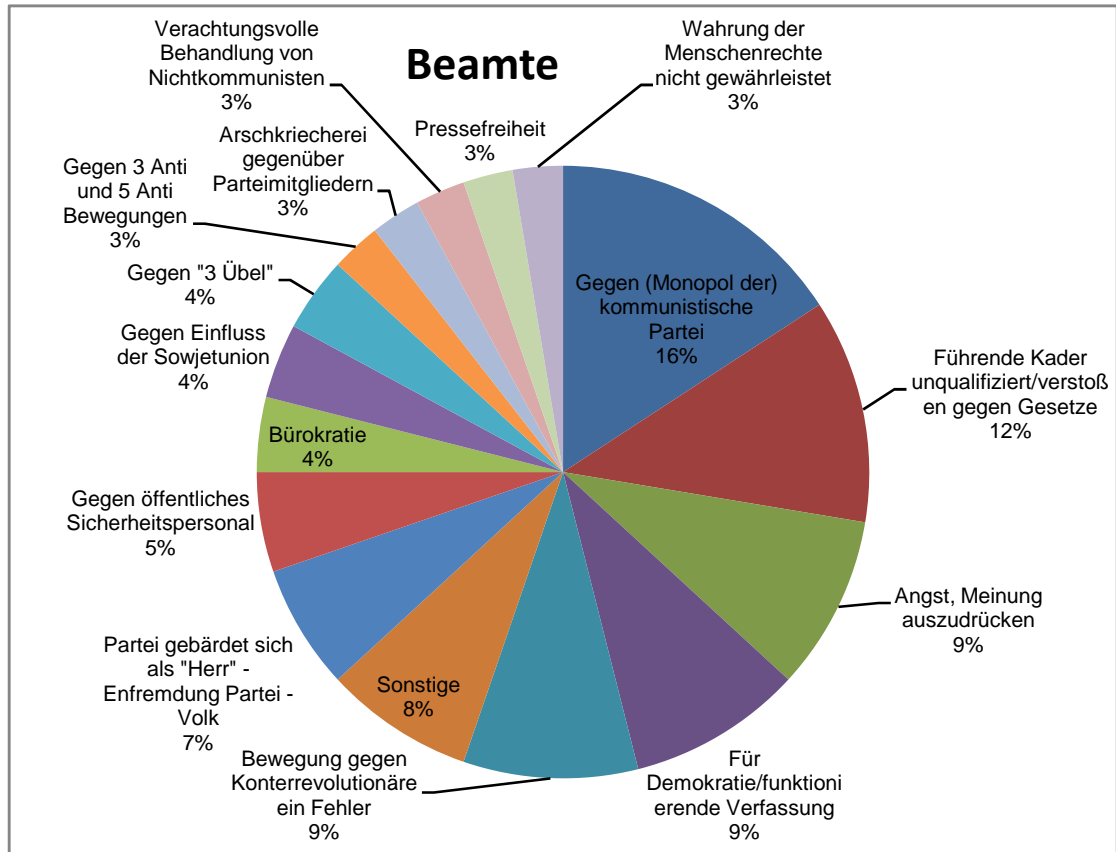
## 1.9 Diagramm 10: Schriftsteller und Künstler



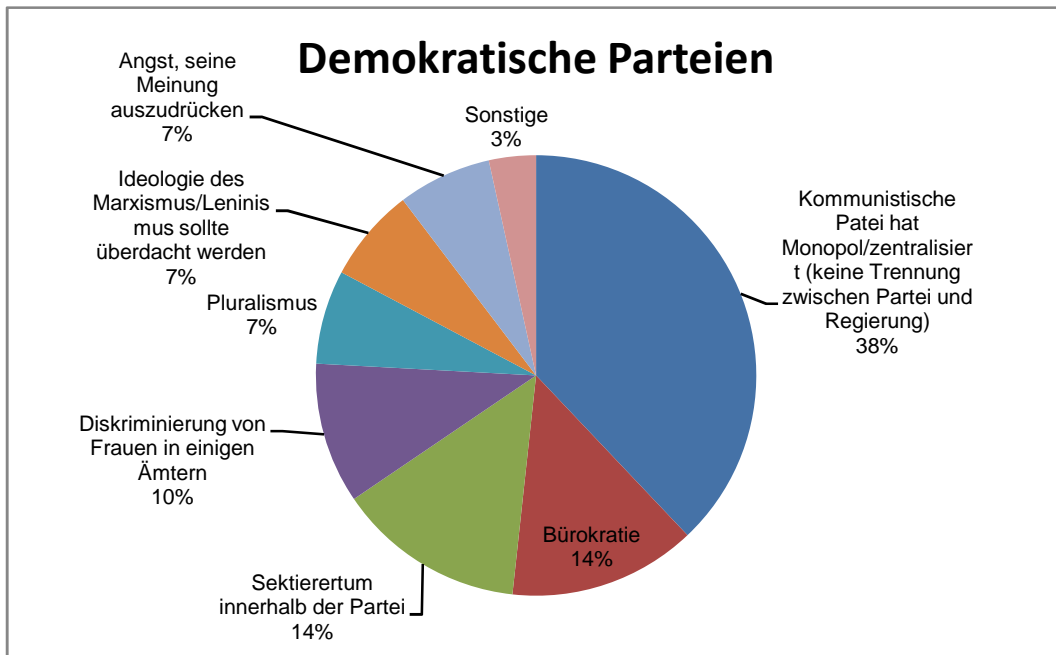
### 1.10 Diagramm 11: Geschäftsleute



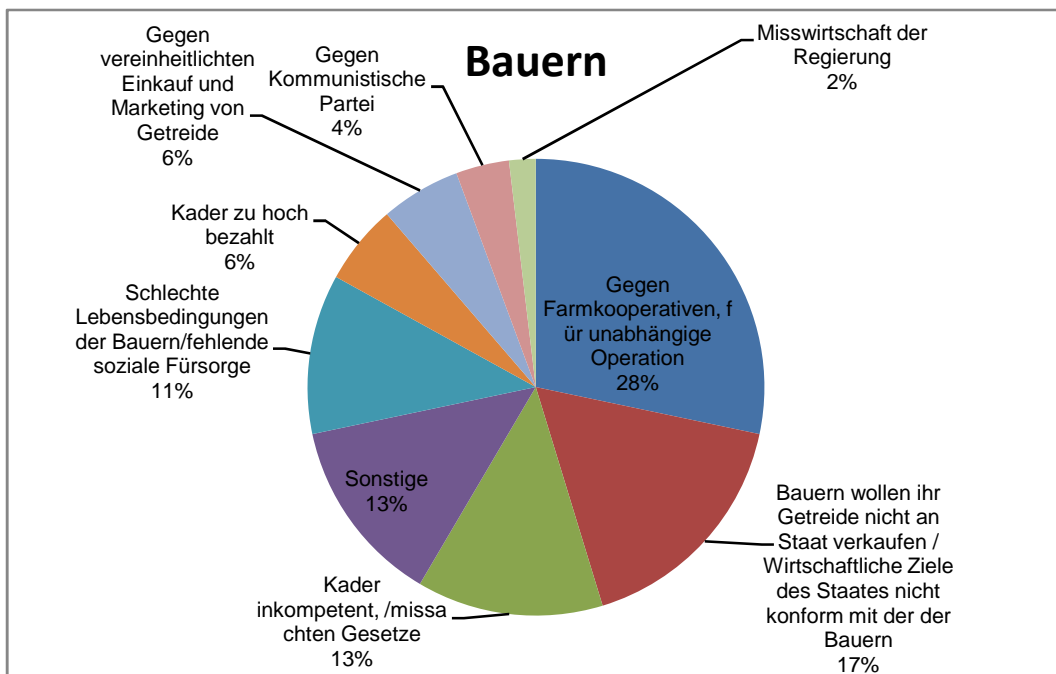
### 1.11 Diagramm 12: Beamte



### 1.12 Diagramm 13: Demokratische Parteien

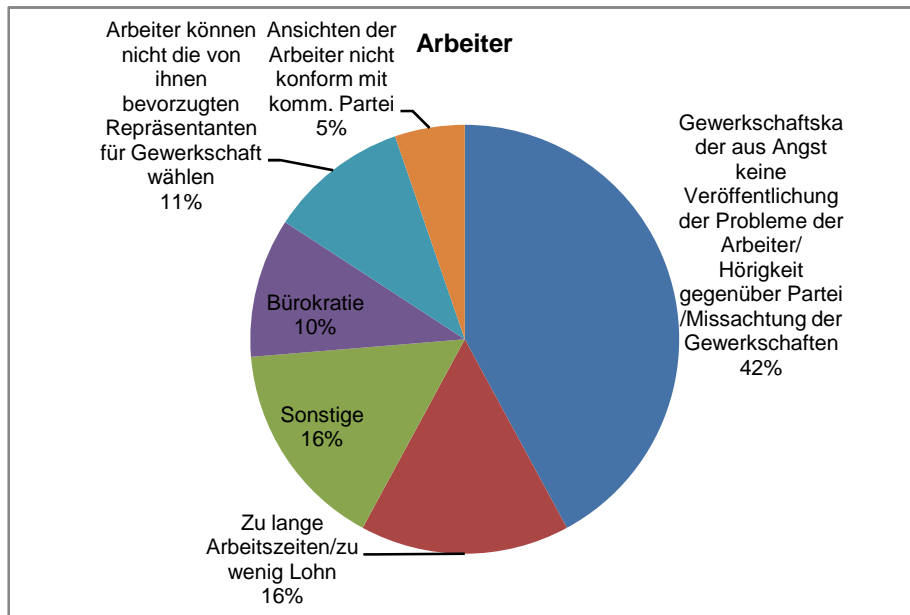


### 1.13 Diagramm 14: Bauern

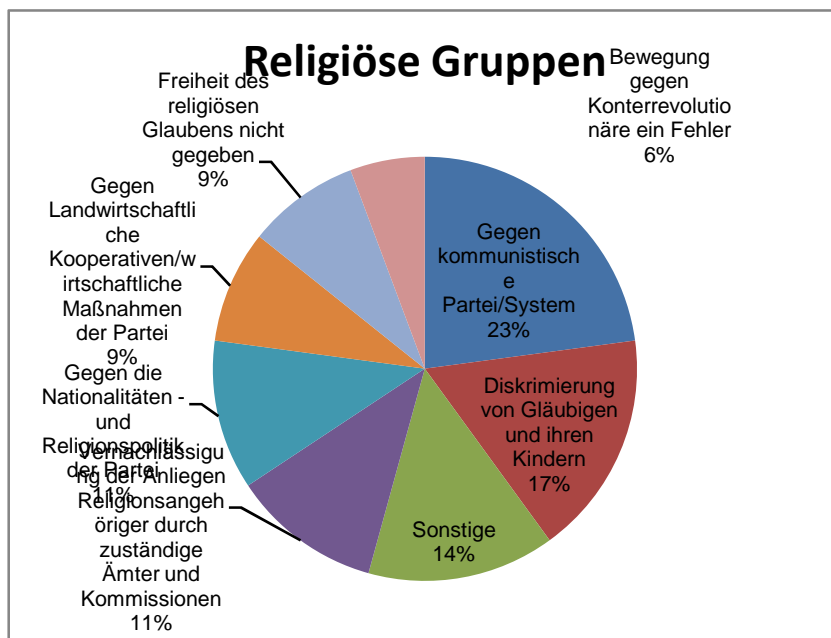




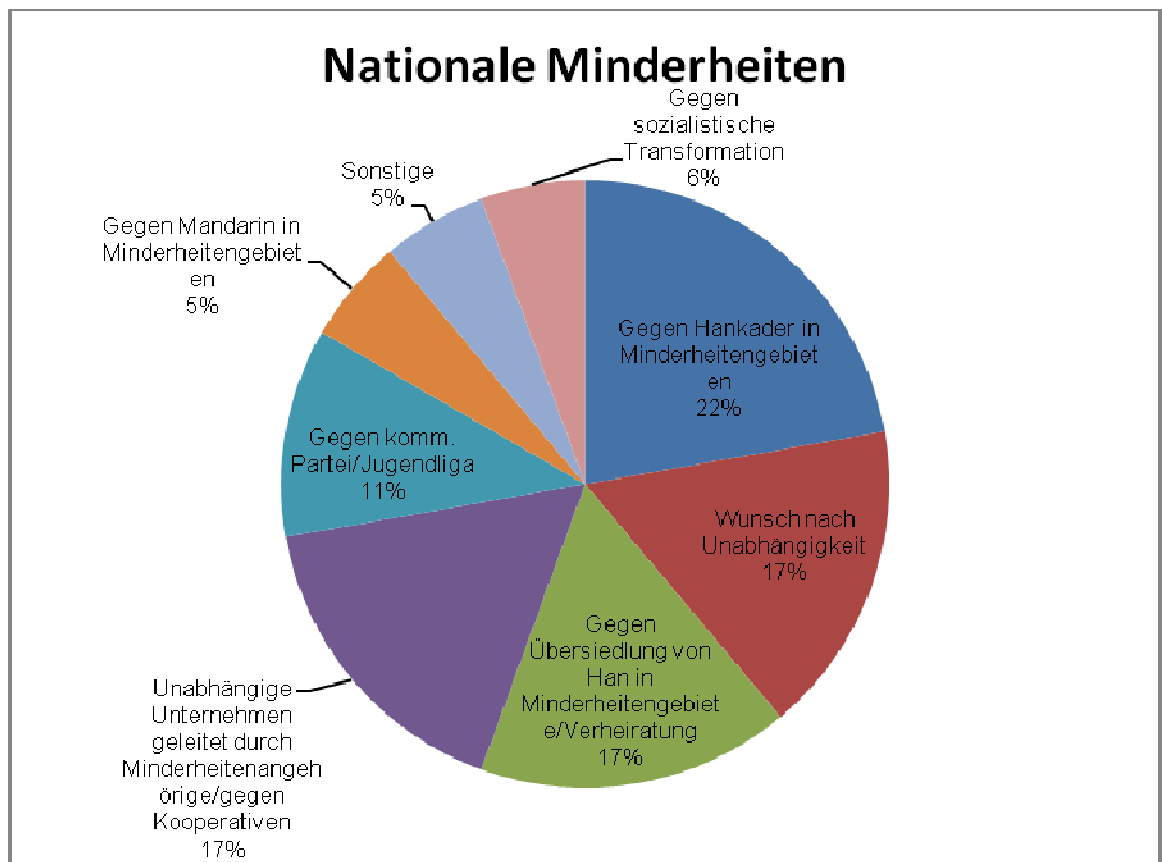
1.14 Diagramm 15: Arbeiter



1.15 Diagramm 16: Religiöse Gruppen

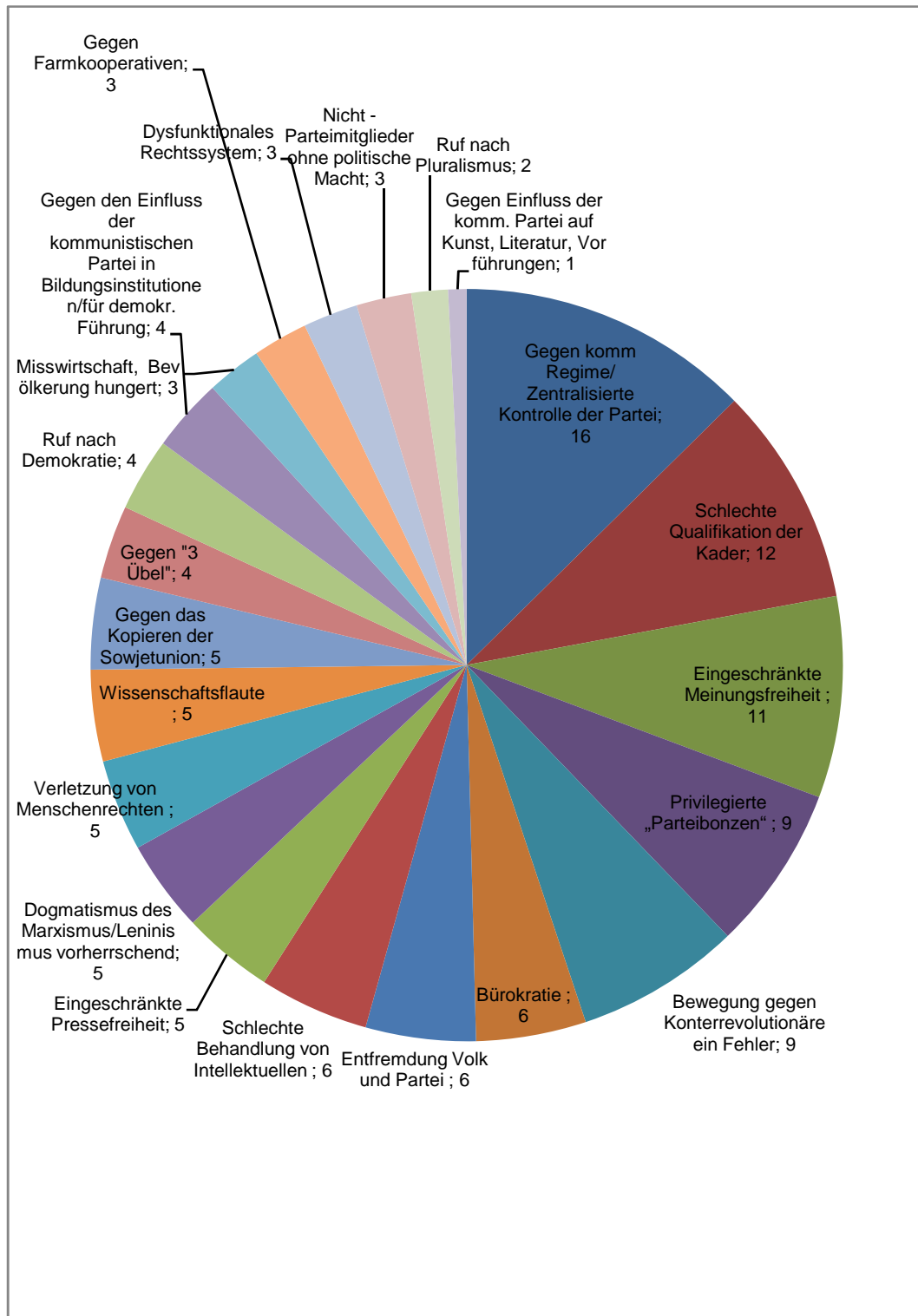


1.16 Diagramm 17: Nationale Minderheiten

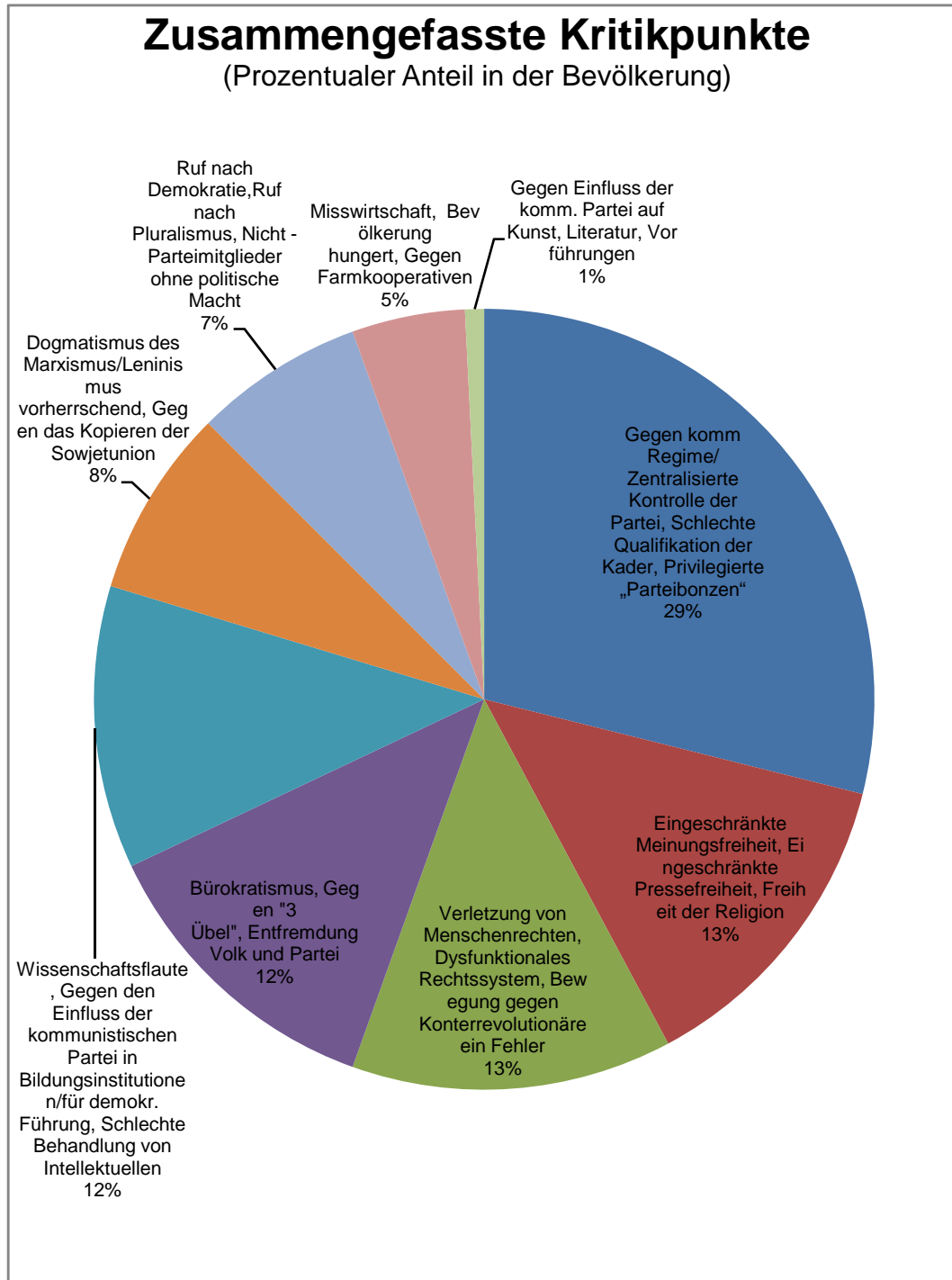


## 2. Weitere Diagramme zur Übersicht

### 2.1 Diagramm 18: Anzahl der Bevölkerungsgruppen nach geäußelter Kritik



## 2.2 Diagramm 19: Zusammengefasste Kritikpunkte



# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren

